

Memmeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



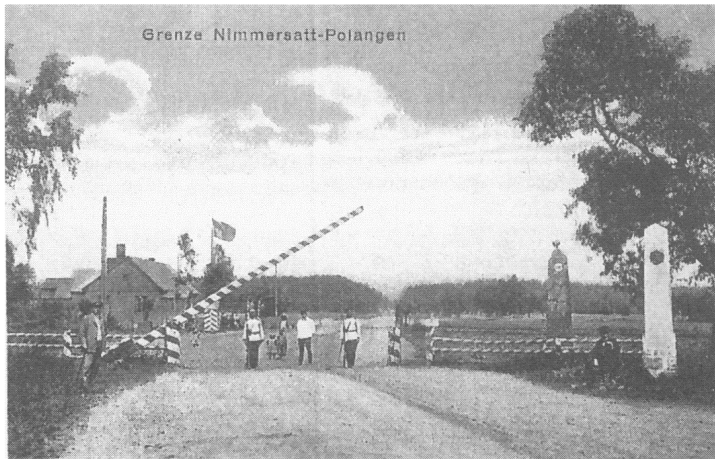
ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

150. Jahrgang

Oldenburg, 20. August 1998

Nummer 8



Hier verlief zwischen Deutschland/Preußen und Rußland 500 Jahre lang (1422 - 1923) die beständige Grenze Deutschlands und Europas

Ist das so einfach?

Einem Beitrag von W. Stratmann in DOD entnehmen wir den folgenden Artikel, in dem Krzysztof Skubiszewski, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen, in den Jahren 1989-1993 für die Gazeta Wyborcza vom 9. Juli, unter der Überschrift „Deutsche, schreibt die Geschichte nicht neu“, den polnischen Standpunkt darlegt.

„Es ist nicht wahr, daß die Aussiedlung der Deutschen aus Polen und die Konfiszierung deutschen Eigentums durch den polnischen Staat dem im Jahre 1945 geltenden Völkerrecht widersprach.

Im Jahre 1945 befand sich das Deutsche Reich in der vollständigen Gewalt der Siegermächte. Ausdruck dessen war seine bedingungslose Kapitulation und die Besetzung seines gesamten Territoriums durch die alliierten Armeen, darunter die polnische.

Die höchsten Organe Deutschlands wurden aufgelöst, insbesondere die Regierung, deren Mitglieder verhaftet worden waren.

Am 5. Juni 1945 übernahmen die vier Siegermächte (Frankreich, die USA, Großbritannien und die UdSSR) legal die oberste Gewalt in Deutschland, einschließlich der Macht, die Grenzen festzulegen. Deswegen konnten sie im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 die Verwaltung des Territoriums östlich der Linie Svinemünde-Oder-Lausitzer Neiße Polen übertragen. Diese Verwaltung führte zur Ausdehnung der Souveränität Polens auf diese ehemaligen deutschen Gebiete.

Weder die polnische Verwaltung noch die Herrschaft der vier Siegermächte in Deutschland unterlagen den Beschränkungen der VI. Haager Konvention von 1907 und der ihr beigefügten Landkriegsordnung. Letztere schützt bis zu einem gewissen Grad das Privateigentum, doch auf Deutschland als Angreiferstaat, der besonderen Sanktionen unterlag, wurde sie nicht angewandt. Diese radikalen Schritte, die Aussiedlungen eingeschlossen, standen im Einklang mit dem damaligen allgemein geltenden Völker-



Ostpreußen seit 1945 und das Memelland

VON RÜDIGER BERTSCHEIT

Vom 15. bis 19. Mai 1998 fand in Nidden eine Tagung unter dem Titel „Ostpreußen seit 1945 - Verloren und neu gewonnen“ mit dem Forschungsinstitut für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Klaipeda, dem Thomas-Mann-Kulturzentrum, Nidden, der Kulturgemeinschaft Borussia, Allenstein, und der Ostsee-Akademie, Lübeck-Travemünde statt. Wissenschaftler aus allen drei Regionen, in deren Staatsgebiet heute das ehemalige Ostpreußen aufgegangen ist sowie deutsche Wissenschaftler setzten sich mit der Geschichte Ostpreußens nach 1945 auseinander.

Da uns, die wir eine besondere Beziehung zum Memelland haben, besonders diese Region, die heute zu Litauen gehört, interessiert, beschränkt sich dieser Kurzbericht auf diesen Teil Ostpreußens. Ein Tagungsprotokoll ist für den September 1998 vom Forschungsinstitut für die Geschichte Westlitauens und Preußens der Universität Klaipeda

angekündigt. Dort werden dann auch die Beiträge zu den anderen Regionen veröffentlicht. Der nachfolgende Kurzbericht über die wesentlichen Inhalte dieser Vorträge basiert also ausschließlich auf Aufzeichnungen, die der Autor während der Tagung angefertigt hat.

Die geopolitischen Veränderungen nach 1945 in Ostpreußen

Fundamentale geopolitische Veränderungen waren die Folge des 2. Weltkriegs im Osten Europas und Deutschlands. Das ehemals deutsche Ostpreußen ging 1944/45 unter und gelangte in den sowjetischen Machtbereich. Die damalige Sowjetunion übte mit ihren Satellitenstaaten faktisch die Staatsgewalt auf diesem Gebiet aus. Heute, nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums, teilen sich die drei Nachfolgestaaten de facto und de jure die Staatsgewalt:

- Litauen über den nördlichen Teil

Weiter Seite 116



Das deutsche Zollhaus in Nimmersatt. Bilder (2) einges. von H. D. Witte

Ist das so einfach?

Fortsetzung von Titelseite

recht. Denn sie waren die Konsequenz der Aggression und der Tatsache, daß Deutschland den großen Krieg verloren hatte.

Die Aussiedlung wurde im Potsdamer Abkommen und im Beschluß des Alliierten Kontrollrates in Berlin vom November 1945 geregelt. Dieser Beschluß legte die Zahl der u.a. aus Polen auszusiedelnden Deutschen fest. Polen handelte in Übereinstimmung mit diesen Akten. Ohne den Beschluß der Siegermächte wäre es nicht imstande gewesen, die Deutschen auszusiedeln. Wohin auch?

Was das Eigentum anbelangt, so war Polen nicht der einzige Staat, der deutsches Vermögen einzog. In der sowjetischen Zone wurde unter anderem eine Agrarreform durchgeführt. In der britischen, französischen und amerikanischen Zone wurden zahlreiche Industrieanlagen demontiert. In den westlichen Staaten wurde in großem Umfang deutsches Auslandsvermögen beschlagnahmt. Diese Handlungen sollten dem deutschen Staat eine Rückkehr zur Politik der Aggression unmöglich machen und Europa Sicherheit garantieren.

All das ist schon Geschichte, aber man kann auch gerade heute diese Geschichte nicht neu schreiben. Diese Angelegenheit hat weder mit der Einführung einer demokratischen Ordnung in Polen noch mit seinem künftigen Beitritt zur Europäischen Union etwas zu tun.

Die im Briefwechsel zwischen Polen und Deutschland vom 17. Juni 1991 enthaltene Feststellung, daß der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit keine Vermögens- und Staatsangehörigkeitsfragen regelt, besagt lediglich, daß beide Seiten in diesen Fragen unterschiedliche Standpunkte vertreten. Das ist keine Eröffnung dieser Frage. Doch stellt dieser Meinungsunterschied kein Hindernis für den Abschluß des Vertrages zur völligen Normalisierung dieser Beziehungen und ihrer positiven Weiterentwicklung dar. Wie im Jahre 1991 so liegen auch heute gute Beziehungen im Interesse sowohl unserer beiden Länder als auch Europas. Da die Regierung der Republik Polen, der Sejm und Senat, im Jahre 1991 und dann im Jahre 1992, als der Vertrag mitsamt den Briefen ratifiziert wurde, diesen Standpunkt vertraten, stimmten sie dem Vertrag und dem Briefwechsel zu ihm zu."



Blick vom Turm des Memeler Hotels Klaipėda auf das einst bekannte Hotel „Victoria. Rechts ein Teil des „Dampfbauhauses“

Litauische Autoschieber gefaßt

Dem Landeskriminalamt (LKA) Kiel ist in Zusammenarbeit mit der litauischen Polizei ein Schlag gegen einen international operierenden Autoschieberring gelungen. Das Kieler Amtsgericht erließ Haftbefehl gegen acht Litauer. Drei von ihnen, darunter wohl der Kopf der Bande, sitzen in Untersuchungshaft. Zwei Männer sind flüchtig, drei wurden gegen Auflagen von der U-Haft verschont.

Die Bande steht im Verdacht, seit 1995 insgesamt 70 Autos in Schleswig-Holstein und im Raum Berlin gestohlen und nach Osteuropa verschoben zu haben. Das LKA schätzt den Schaden auf mindestens eine Million Mark.

Den Stein ins Rollen brachte ein versuchter Autodiebstahl in Kiel im Juli 1997. Dabei nahm die Polizei drei in Eutin gemeldete Litauer zwischen 20 und 24 Jahren fest. Im weiteren Verlauf der mittlerweile vom Sachgebiet Organisierte Kriminalität (OK) beim LKA übernommenen Ermittlungen wurden acht weitere Mitglieder der Bande identifiziert. Ihr bescheinigten die Fahnder ein „hohes Maß an Professionalität“. In Hamburg wurden Schrottfahrzeuge, vorrangig VW Golf und Audi, gekauft und anschließend Autos gleichen Typs gestohlen. Ein eigens aus

Litauen eingereister Fachmann für Schweissarbeiten besorgte den Rest. Er „frisierte“ die Fahrzeugidentifizierungs-Nummern der Gestohlenen Wagen so, daß sie mit den Daten auf den Fahrzeugscheinen der Schrottautos übereinstimmten. Die auf diese Weise „legalisierten“ Karossen wurden dann nach Osteuropa ausgeführt.

Dabei nutzten die Diebe nach den bisherigen Ermittlungen vor allem drei Routen: über den Landweg via Dänemark und Polen sowie über den Ostseehafen Neustadt nach Litauen. Der ostholsteinische Hafen gilt seit Jahren als Drehscheibe für den Gebrauchtwagenhandel mit Osteuropa. Mitte August wurden an der A 1 bei Lübeck zwei litauische Autohändler erschossen, die regelmäßig über Neustadt Schrottautos nach Memel (Klaipėda) exportierten. Dieser Export geschah angeblich auf legalem Wege. Eine Verbindung zwischen den beiden Fällen gibt es nach Angaben des LKA nicht.

Der Ermittlungserfolg ist aus Sicht des LKA auch auf die „enge und vertrauensvolle“ Zusammen-

arbeit mit den OK-Fachleuten der litauischen Polizei zurückzuführen. Darin sehe man „erste sichtbare Erfolge“ der vom Kieler Innenministerium in den vergangenen Jahren angeschobenen Sicherheitspartnerschaft mit den osteuropäischen Ländern. Innenminister Ekkehard Wienholtz (SPD) hatte entsprechende Abkommen unter anderem mit den Regierungen von Estland, Lettland, Litauen und mit Königsberg geschlossen.

(Kai-Uwe Drews, Segeberger Zeitung)

Minister Klaus Kinkel in Memel

Am 15. Juli kam der deutsche Außenminister Klaus Kinkel in Begleitung seines litauischen Amtskollegen Algirdis Saudargas zu einem kurzen Besuch in die Stadt Klaipėda/Memel. Um 11.30 Uhr traf die Wagenkolonne des Ministers auf dem Theaterplatz ein. Dort hatten sich bereits Bürgermeister Gentvilas, Mitglieder des „Vereins der Deutschen in Klaipėda“ und einige Schaulustige, darunter viele deutsche Touristen, versammelt. Der Vereinschor begrüßte die Gäste mit dem „Ännchen von Tharau“. Kinkel setzte sich über das Protokoll hinweg und begab sich gleich nach der Darbietung zum Chor, um Hände zu schütteln und mit Vereinsmitgliedern und schaulustigen deutschen Touristen zu sprechen. Er berichtete unter anderem von den Gesprächen mit seinem litauischen Amtskollegen Saudargas, in deren Mittelpunkt die angestrebte Visafreiheit zwischen Deutschland und Litauen und die Frage der Aufnahme Litauens in die Europäische Union standen. So sei die Verwirklichung der Visafreiheit noch für das Jahr 1998 vorgesehen. Litauen sei auf dem besten Wege, so Kinkel, in die Gemeinschaft der europäischen Staaten aufgenommen zu werden.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshaus, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, Vornals Siebert, Memel/Oldenburg.
Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.
Redaktion: Bernhard Maskallus - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950. Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 42 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Grußwort

von

Ministerialdirektor Klaus Pöhle
Bundesministerium des Inneren

zum 50jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Das 50jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise bietet mir die willkommene Gelegenheit, Ihnen für Ihre erfolgreiche und zukunftsorientierte Arbeit zu danken.

Bereits am 1. November 1945 trafen sich trotz Versammlungsverbot rund 100 Memelländer, zusammengerufen von Erika Rock; am 24. August 1948 wurde die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer gegründet.

Die Memelländer können auf eine sehr wechselvolle jüngere Geschichte zurückblicken: Die Zeit der französischen Besatzung nach dem Versailler Vertrag, die Erklärung zum Freistaat Memelland im Jahr 1923, den Kriegszustand von 1926 bis 1938 und den Abschluß des Staatsvertrages von 1939, in dem Litauen auf das Memelland verzichtete, die Besetzung Memels durch die russischen Truppen und schließlich die Vertreibung.

All diese Ereignisse haben die Bereitschaft der Memelländer zur Demokratie nicht gebrochen. Unter aktiver Vertretung der Belange der vertriebenen Memelländer gelang es der Arbeitsgemeinschaft, die Eingliederung in die Bundesrepublik Deutschland zu erreichen. Im Jahr 1953 konnte die alte Patenschaft Mannheim-Memel, die seit 1915 bestand, erneuert und die Memellandkreise in diese Patenschaft einbezogen werden.

Im Laufe der Jahre hat es die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in vorbildlicher Weise verstanden, den Kontakt zu ihren um den Erdball verstreuten Landsleuten zu pflegen und den Kontakt zu den in der Heimat verbliebenen Memelländern nie abreißen zu lassen. Die gut besuchten Treffen leisteten einen wesentlichen Beitrag dazu.

Hierbei stand das Kulturerbe des Memellandes im Mittelpunkt. Sie haben es gepflegt und auch der jungen Generation vermittelt. Der Barockdichter Simon Dach ist nicht vergessen: „Ännchen von Tharau“ gehört zu den Liedern, die man in Deutschland noch kennt. Nidden ist nicht nur durch Agnes Miegels Gedicht „Die Frauen von Nidden“, sondern auch als Künstlerkolonie bekannt geworden. Daß Memel der Zufluchtsort des preußischen Hofes während der Napoleonischen Kriege 1807 - 1808 war, und daß Königin Luise von hier aus zum Treffen mit Napoleon nach Tilsit fuhr, gehört auch heute noch zur lebendigen Geschichte der Deutschen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise hat darüber hinaus Brücken zu Litauen geschlagen; es wurden tragfähige Brücken. So kann das 50jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft im alten Stadttheater in Memel feierlich begangen werden.

Das Bundesministerium des Inneren hat das Anliegen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise stets unterstützt; es war und ist eine sinnvolle Investition

Für die Zukunft wünsche ich Ihrer Organisation weiterhin alles Gute.

Ministerialdirektor
 Klaus Pöhle
 Bundesministerium des Inneren

Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters, in der ebenfalls die Hoffnung auf eine stärkere Einbindung Litauens in Europa

Saudargas in das Gästebuch der Stadt drängte das Protokoll: Der Außenminister fuhr weiter nach Nidden, wo das Thomas-Mann-Festival eröffnet wurde und ein multilaterales Treffen Kinkels mit seinen drei baltischen Amtskollegen stattfand.

Neue Ostpolitik gefordert

Erika Steinbach MDB, stellv. Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge“ der CDU/DCSU-Fraktion des Deutschen Bundestages und Präsidentin des BdV, bekräftigte im vorpommerschen Greifswald beim Bundestreffen der vertriebenen Pommern die Forderung des Bundes der Vertriebenen nach einer neuen, realistischen deutschen Ostpolitik. Solange es kein Entgegenkommen Polens und anderer östlicher Nachbarstaaten in der Frage der Heilung des Vertriebenenunrechts gebe, komme eine „EU-Osterweiterung ohne Wenn und Aber“ nicht in Frage. Die Beitrittsverhandlungen der EU mit den Polen und der Tschechischen Republik seien eine einmalige Gelegenheit, endlich Gerechtigkeit für die deutschen Vertriebenen durchzusetzen. Die EU sei nicht nur eine Wirtschafts- sondern auch eine Wertegemeinschaft. Menschen- und Völkerrecht müssen darin einen festen Platz in der Zukunft haben.

Wenn die deutsche Außenpolitik vor dieser Aufgabe versage, werde sie ihrer Pflicht, vor allem deutsche Interessen und damit auch die Interessen von Millionen Vertriebenen zu vertreten, nicht gerecht. Eindringlich appellierte Frau Steinbach als BdV-Präsidentin an das polnische Volk und seine Regierung, sich der gemeinsamen Suche nach gerechten Lösungen, „von denen langfristig beide Seiten nur profitieren können“, nicht zu verschließen. (SAV)

**Nächster Einsendeschluß
ist am
7. September**



Ostpreußen seit 1945

Fortsetzung von Titelseite

mit dem ehemaligen Memelland
- Rußland über den mittleren Teil
mit dem ehemaligen Königsberger
Gebiet und

- Polen über den südlichen Teil
mit hauptsächlich dem ehemali-
gen Masuren und Ermland.

2,1 Millionen Einwohner Ost-
preußens wurden damals vertrieben,
davon kamen 511 000 bei der
Flucht um. Das Gebiet war fast
mensenleer, wenn auch einige
Bewohner, aus welchen Gründen
auch immer, zurückblieben oder
infolge besonderer Umstände
unmittelbar nach 1945 wieder
zurückkehrten. Neuordnung und
Wiederbesiedlung dieses gewalti-
gen Gebietes waren dann die Auf-
gabe der neuen Machthaber.

Die Neubesiedlung des Memellandes nach 1945

Unmittelbar nach der militä-
rischen Eroberung wurde das
Memelland militärisches Sperrge-
biet und man begann mit der
Errichtung der Verwaltung. Dazu
wurden „verdiente“ Administrato-
ren eingesetzt, die man bereits vor
der Besetzung dieses Gebietes in
der Sowjetunion ausgewählt hatte.
Sie hatten allerdings weder ein-
schlägige Vorkenntnisse noch ent-
sprechende Sprachkenntnisse. In
das nach der Eroberung fast men-
schenleere Gebiet sollten 13 000
Familien angesiedelt werden. Es
setzte also ein gewaltiger Zustrom
ein, auch Repatrianten kamen ins
Land und zudem kehrten etwa
4 000 Memelländer zurück.

Die gesamte Bevölkerung wurde
später systematisch von den
Sicherheitsorganen überprüft.
Besonders nahm man sich der
Deutschen an, die keine Staatsbür-
gerschaft erhielten, sondern als
„Personen ohne Bürgerschaft“ gal-
ten. Entsprechend der sowjeti-
schen Ideologie begann man
1948/49 mit der Vermischung der

Völker. In einer Aktion „Der
Frühling“ wurden 1948 11 000
Familien in des Jenessei-Gebiet
deportiert, 1949 folgten nochmals
426 Familien in einer Aktion „Die
Brandung“.

Bei dem späteren Übergang von
der Kriegs- zur Friedenswirtschaft
wurde die sowjetische Wirt-
schaftsordnung durchgesetzt. Die
Landwirtschaft wurde kollektiviert
und eine Fischereindustrialie aufge-
baut. Die Bevölkerungsverteilung
sah später so aus, daß auf dem
Lande hauptsächlich Litauer leb-
ten, in Klaipeda jedoch Russen.

Das Schicksal der Deutschen im Memelland nach 1945

Für die unmittelbar nach der
Eroberung Ostpreußens zurück-
gekehrten 4 000 Memelländer gab
es keine Unterkunft mehr, denn in
den verlassenen Häusern wohnten
bereits Neusiedler. Man mußte sie
also anderweitig in der Region
unterbringen. Dadurch wurden
einst Ortsansässige fremd in ihrer
Heimat. Über den Status der
Rückkehrer mangelte es an einer
juristischen Grundlage, sie waren
eben „Personen ohne Bürger-
schaft“ und von der Elitenbildung
im Memelland ausgeschlossen.
Das führte auch zum Verlust des
Selbstwertgefühls dieser Memel-
länder. Eine Normalisierung und
Anpassung ist erst weit nach 1945
eingetreten.

Aufgrund von Vereinbarungen rei-
sten 1958/60 7 000 Memelländer
nach Deutschland aus. Die Aus-
wahl der Ausreisenden erfolgte
selektiv nach bevölkerungspoliti-
schen Gesichtspunkten. Die
Memelländer empfanden die für
sie willkürlich erscheinende Aus-
wahl als Demütigung. Die Zurück-
gebliebenen sagten: „Das Heimat-
gefühl nahmen die Deutschen
mit“. Der Assimilationsprozeß,
der dann einsetzte, führte unter
anderem zu Namensänderungen,
die Familiennamen wurden
litauisch. In der eigenen Familien-
geschichte verschwiegen man den
deutschen Ursprung.

Bis 1987 war das Memelland für
Besucher gesperrt. Heute, nach
der Wende, gibt es in Memel wie-
der eine deutsche Schule. Die
Sudermann-Schule in Klaipeda
unterrichtet gegenwärtig 200
Schüler. Diese sind bereits die
Enkel der Memelländer. Ihre
Eltern jedoch können oftmals kein
Deutsch mehr.

Das Geschichtsbild im Memelland nach 1945

„Das Verständnis der Geschichte
ist oft einseitiger Nationalismus,
das Herausstellen des Beitrags
einer Nation“. Diese Maxime cha-
rakterisiert das Dilemma jeder
nationalen Geschichtsschreibung
eindrucksvoll. Nach dem Weg-
gang der Deutschen begann die
offizielle Propaganda mit der
Umschreibung der Geschichtsbil-
der im Sinne der marxistischen
Weltanschauung, wobei nach
1947 der Nationalismus durch den
Internationalismus ideologisch
abgelöst wurde. Eine werturteils-
freie Geschichtsforschung unter-
lag in diesem Militärbezirk star-
ken Behinderungen. Erst nach
dem Umbruch und der Selbstän-
digkeit Litauens 1989/90 wurde
eine objektive Geschichtsfors-
chung möglich.

Nach der militärischen Eroberung
des Memellandes begann die
systematische Vernichtung deut-
scher Denkmäler. Der Atheismus
machte selbst vor Kirchen nicht
Halt. Zeugnisse deutscher Kultur
wie zum Beispiel der Stadtfried-
hof in Klaipeda oder das Boru-
siadenkmal wurden vernichtet.
Statt dessen wurden in Klaipeda
sowjetische Denkmäler errichtet,
wie ein Stalinenkmal bei der
Zellulosefabrik, das besonders
bekanntgewordene Lenindenkmal
und ein Denkmal für die Rote
Armee. Wie weit der ideologische
Einfluß geht, kann beispielsweise
anhand der Entstehungsgeschichte
von Straßennamen nachvollzogen
werden. So lassen sich in Klaipeda/
Memel drei Phasen der ideologi-
sche motivierten Umbenennun-
gen unterscheiden: nämlich
während des 3. Reiches, dann in
der Sowjetzeit und jetzt nach
1990.

Erst mit der litauischen Unabhän-
gigkeit 1989/90 begann in Klaipeda
eine neue Ära der Geschichts-
forschung und Denkmalspflege.
Beispielhaft sei hier die Wiederer-
richtung des „Ännchen von Thar-
au“-Brunnens genannt, die aber
1989 nicht ohne Proteste verlief,
denn diese Symbolfigur ist dem
litauischen Kulturkreis fremd. Die
Berührungängste mit der deut-
schen Vergangenheit schwinden
langsam, man wird sich der deut-
schen Vergangenheit dieses Lan-
dstreiches mehr und mehr bewußt.
Kulturdenkmäler werden wieder
gepflegt und Museen und Ausstel-

lungen sparen deutsche Sied-
lungsgeschichte nicht mehr aus.

Traditionstransfer der Ost- preußen nach Deutschland

Ostpreußen ging 1944/45 unter,
2,1 Millionen Einwohner wurden
vertrieben, davon sind 511 000
bei der Flucht umgekommen. Dies-
es Trauma hatte Einfluß auf die
Wahrnehmungsfähigkeit dieser
Personengruppe nach 1945, wobei
verschiedenen Phasen zu unter-
scheiden sind:

- In der Zeit bis 1950 bestand bei
den Ostpreußen die konkrete
Hoffnung auf Rückkehr.

- Bis etwa 1970 widmete man sich
dann dem Neuanfang und Aufbau
einer Existenz im Westen, unter-
stützt durch den Lastenausgleich
als Eingliederungshilfe.

- Die Zeit bis 1990 war geprägt
vom Heimweh nach der Kindheit.

- Heute haben sich diese Men-
schen mit ihrem Schicksal abge-
funden und suchen sogar die
Zusammenarbeit mit den neuen
Bewohnern Ostpreußens.

Von dem Untergang des deut-
schen Ostpreußens blieben auch
die im Lande gewachsenen Tradi-
tionen, Sitten und Gebräuche
nicht unberührt. Weit über das
kriegszerstörte Restdeutschland
verstreut, als Flüchtlinge sozial
deklariert, hatte die Existenzsiche-
rung zunächst einmal Vorrang
vor der Traditionspflege. Dazu
organisierten sich die Ostpreußen
in verschiedenen Interessenver-
bänden. Vertriebenenverbände
und Landsmannschaften artiku-
lierten ihre politischen und mate-
riellen Interessen. Heimatkreis-
verbände veranstalteten Heimat-
treffen.

Inzwischen bahnt sich eine biologi-
sche Lösung an. Die Heimatver-
triebenenorganisationen vergreisen
und die Alten treten mehr und
mehr ab. Was bleibt ist der Drang
zum Festhalten von Erinnerungen,
so werden zunehmend Heimat-
kreisdokumentationen und Chro-
niken erstellt. Seit den 80er Jahren
erscheinen verstärkt Reiseführer,
Heimatpublikationen. Inzwischen
wächst hier wie dort die dritte
Generation heran, die sich im
jeweiligen Land ihre Existenz auf-
baut, sich ihrer nationalen Wurzeln
weniger bewußt ist und oft
mehr europäisch orientiert ist.

Heute, nachdem die Grenzen
geöffnet sind, suchen die Heimat-
vertriebenenverbände den Kontakt
zu den Kommunen in Litauen und
den anderen Regionen Ost-
preußens. Hilfssendungen und
Unterstützungen werden geleistet,

oft jedoch verbunden mit Bedingungen und Versuchen massiver Einflußnahmen. Oftmals aber lassen Besserwisserei und fehlendes Augenmaß das notwendige Fingerspitzengefühl vermissen. Seit 1995 wächst auch die Verständigungsbereitschaft der Heimatvertriebenenfunktionäre. Neuerdings beginnt die politische Linke in Deutschland sich für das ehemalige Ostpreußen zu interessieren.

Diesem Kurzbericht liegen folgende Vorträge zugrunde: Arune Arbuszaukaite, Klaipeda: Der litauische Teil Ostpreußens nach 1945; Alvydas Nikszentaitis, Klaipeda: Litauische oder deutsche Geschichte?; Ruth Kibelka, Klaipeda: Konflikte und Integration - Die Situation im Memelland nach 1945; Andreas Kossert, Berlin: Im Fremden ungewollt zuhause - Traditionstransfer bei deutschen Ostpreußen; Aidias Rute, Klaipeda: Symbole und Strukturen - Fallstudie Klaipeda/Memel; Vyngantes Vareikis, Klaipeda: Umgang mit Denkmälern im Memelland.

Landschaft und Bauten

eine Rückbesinnung auf das heutige Bild

VON R. LAUSZUS

Bei unseren Fahrten durch das nördliche Ostpreußen (Kaliningrader Oblast) und durch das heimatische Memelland wurde uns beim Anblick des offenkundig landschaftlichen Verfalls und dem Zustand - besser Unzustand - von ehemals schönen, gepflegten und oft gar prächtigen Gebäuden „weh ums Herz“.

Lediglich Chausseebäume erinnern noch an das „alte Ostpreußen“ und lassen erahnen, welche Schönheiten hier einmal zu finden waren. Und immer wieder die Aussagen der von hier vertriebenen und jetzt „auf Besuch“ zurückgekommenen alten Menschen, wonach sie ihre Heimat „so nicht zurückgelassen haben“.

Wenn die Gebäude im Krieg nicht zerstört waren, dann haben die neuen Besitzer schon über 50 Jahre keine Reparatur, keine Renovierung zugelassen. An vielen Stellen erkennt man vielmehr die mutwillige Zerstörung: so z.B. an Kirchen, die zu Lagerhallen oder Viehställen „umfunktioniert“ wurden und oft noch heute diesen Zwecken dienen. Diese Schändung ist etwas, was wir nicht begreifen können, zumal wenn man die russischen Christen heute

in ihrer deutlichen Hinwendung zu ihrer Religion erlebt.

Da es sich dabei nicht nur um uralte Menschen handelt, muß man sich immer wieder fragen, wie die hier erkennbare Verleugnung humanistischer Grundprinzipien mehr als 50 Jahre im Bereich der Sowjetunion möglich war.

Lebten denn alle Sowjetbürger während dieser Zeit in einem geistigen Gulag, auch dann, wenn sie nicht nach Sibirien verschleppt waren?

Und auch im heute litauischen Memelland finden wir Gleiches und diese ablehnende Haltung gegenüber der christlichen Kultur. Ja, in Memel hat man zur Sowjetzeit die alten Kirchen gar ganz aus dem Stadtbild „entfernt“. Sieht man dann noch die Reste alter Bauernsiedlungen oder die alten Stadthäuser, dann fragt man sich nach dem Sinn dieses wohl geplanten Niedergangs.

Einige Aussagen vonseiten russischer „Intelligenz“, um hier einmal im Sprachgebrauch der sowjetkommunistischen Argumentation zu bleiben, beinhalten nach meinem Empfinden den wahren Sachverhalt dieses Problems, zumal diese Äußerungen, nicht immer wörtlich, jedoch stets sinngemäß in denkenden russischen Kreisen oft wiederholt wurden und werden: „Die deutschen Menschen waren weg. Tot, geflüchtet oder vertrieben. Wir konnten ihnen nichts mehr antun. Die Häuser und das Land, die waren und sind noch hier!“

Und wenn man diese, alles beinhaltende Aussage dann nicht unkommentiert im Raum stehen lässt und hinterfragt, dann kommt zumeist noch der Nachsatz: „Wer von uns, die wir doch in der Mehrheit nicht ganz freiwillig in dieses Land gekommen sind, hat schon daran geglaubt, daß er für so viele Jahre, schon garnicht für immer bleiben wird.“ Das Prinzip der „verbrannten Erde“, seit Jahrtausenden immer wieder zum Nachteil der Menschen jeweils beider Seiten angeordnet, zugelassen und nach wie vor bar jeder Vernunft!

Ganz anders dagegen im Gebiet des ehemaligen Russisch- oder Gross-Litauen. Hier finden wir renovierte, z.T. sogar „auf Hochglanz polierte“ Sakralbauten und andere krichliche Einrichtungen. Den Grund für diese sehr unterschiedliche Behandlung des „Problems“ erfahren wir trotz vieler Nachfragen nicht, weshalb wir hier fragen müssen: „Sollte die litauische Antwort der aus dem Königsberger Gebiet gleichen?“

Wer tut sowas?

VON W. ZEBEDIES

Im vergangenen Jahr gelang es mir, bei einem Besuch in der alten Heimat anhand einer alten Fotografie, die zerstörte, verwahrloste Grabstelle meiner Familie wiederzufinden. Ich hatte das Glück, eine nicht weit vom Friedhof wohnende Familie zu finden, die mit großem Eifer versprach, bei der Wiederherstellung der Stätte behilflich zu sein. So geschah es dann auch. Der Mann ging sofort daran, die eingesunkenen Gräber zu heben und hat in mühevoller Kleinarbeit ein großes Kreuz, dessen Stücke weitherum verstreut in der Gegend lagen, wieder zusammengesetzt. Für dieses Kreuz bestellte ich beim Steinmetz eine Platte mit Inschrift für das Grab meiner Mutter, daneben einen großen Gedenkstein ebenfalls mit einer Inschrift versehen.

Als ich in diesem Jahr vor einigen Wochen den Friedhof betrat, war ich freudig berührt, wie schön diese Stätte zurechtgemacht war. Die Frau hatte weiträumig den Platz freigemacht und mit schönen Blumen bepflanzt, wobei die Familie nicht ahnte, wann ich wiederkommen würde. So freuten wir uns gemeinsam in ihrem Haus beim gastlichen Kaffeetrinken über die gelungene Sache. Ich machte noch einige Aufnahmen von den Gräbern und schied dankbar und frohen Herzens diesen, meinen inneren Wunsch, nun erledigt zu haben und die Gräber für lange Zeit gut aufgehoben und versorgt zu wissen.

Einen Tag vor meiner Abreise hatte ich noch den Wunsch, diese Stätte auf einen besprochenen Videofilm zu bringen. Wieder schritt ich voller Freude durch das noch sehr schöne, alte Friedhofstor, doch dann packte mich fassungsloses Entsetzen. Das Kreuz lag mutwillig zertrümmert am Boden, der große Stein des anderen Grabes (obgleich auf einen Sockel zementiert) umgekippt. An den Fußspuren, die man auf dem geharkten Boden und auf dem Grab erkennen konnte, sah man deutlich, daß es sich hier scheinbar um einen Mann mit sehr großen Füßen gehandelt hatte.

Es hat mich sehr gerührt, mit welcher Verzweiflung „meine Grabbpflger“ darauf reagiert haben. Fast mußte ich sie trösten, denn auch mir war der Hals wie zugeschnürt. Man hat dann die Polizei kommen lassen, die den Tatbestand aufgenommen hat, was, wenn man hoffnungsvoll

sein will, vielleicht einen abschreckenden Einfluß haben mag.

Auf die Frage, die mich, vielleicht auch die Leser bewegen wird: „wer tut so etwas?“ werden wir wohl keine Antwort finden

Nächster Einsendeschluß ist am 7. September

Sport verbindet

VON HARTMUT TOLEIKIS

Nicht durch Jammern und Lamentieren, auch nicht mit Hetzparolen und schon gar nicht mit Gewalt - nein - Annäherung muß erworben werden und sie gibt es nur mit Vertrauen schaffen, Kennenlernen, Zuhören und Offenheit. Wenig ist hierzu besser geeignet als der Sport und die besten Botschafter sind die Jugendlichen mit ihrer Neugier auf das Fremde, das Andere und das Kennenlernen wollen.

Auf Privatinitiative kommen am 5. und 6. September 1998 eine A-Jugend- und eine B-Jugend-Fußballmannschaft der Vereins „Baltija“ aus Klaipeda/Memel zu einem internationalen Jugend-Fußball-Turnier zum BSV Schwenningen nach Villingen-Schwenningen.

Die Fahrt bedeutet für die 50 „Memelländer“ schon ein erhebliches Opfer. Unterkunft und Verpflegung, wenn auch von einfacher Art, werden vom BSV organisiert, wobei die Stadt Villingen-Schwenningen dankenswerter Weise die Räume zur Verfügung stellt. Weitere Unterstützung durch den BSV ist leider nicht möglich, weshalb jede weitere Hilfe und seien es nur Sportartikel, dankbar willkommen ist.

Wie auch immer, die Begeisterung bei den Jugendlichen in Klaipeda/Memel ist groß und das ist der beste Boden den man sich denken kann für eine Begegnung, die auch zwischen den Völkern Früchte tragen soll. Sicher wird auch Zeit bleiben mit den Sportlern Kontakt aufzunehmen und sie über die Heimat berichten zu lassen, denn Dolmetscher sind dabei und die ältesten von uns sind teilweise ja zweisprachig. Dem Kontakt und der Erfahrung sehen wir gespannt entgegen. Für weitere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung: Hartmut Toleikis, Telefon werktags 07721/913157 ab 31.8. bis 3.9.98.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten • Berichte • Termine



Familienfeier bei Votels in Spötzen. Einges. von Gerd-Uwe Funke

Seimatrundschau

Wadim Zietmann wird 85

Seit Gründung der Bochumer Memellandgruppe - und das ist schon Jahrzehnte her - hat sich der Jubilar als Schriftführer und immer hilfsbereites Vorstandsmitglied geradezu unentbehrlich gemacht. Und - trotz seines hohen Alters, ist er immer noch voll dabei und läßt sich von Wehwehchen nicht unterkriegen.

Wadim Zietmann stammt aus Bommels Vitte 249, Memel, und lebt jetzt in der Max-Liebermann-Strasse 11, 58452 Witten. Dorthin gehen alle guten Wünsche, besonders natürlich von der Bochumer Memellandgruppe, zu seinem 85. Geburtstag am 30. August.

Richard Bertuleit ist neuer Europameister im Gewichtheben

Mit einer Goldmedaille kehrte Richard Bertuleit, Ehrenvorsitzender des Kraftsportvereins Leopoldshöhe jetzt von der Europameisterschaft im Gewichtheben zurück. Der 79jährige sicherte sich bei den Titelkämpfen in Elz mit 62,5 Kilo im Stoßen und Reißen im ersten und einzigen Versuch den ersten Platz.

Für den Kraftsportsenior, 1918 im Memelland geboren ist dies der

dritte europäische Titelgewinn. Zweimal kam er sogar zu Weltmeisterehren. An der nächsten Weltmeisterschaft im September in den USA will er sich aber aus privaten Gründen nicht beteiligen. Auf keinen Fall aber gedenkt er den Kraftsport aufzugeben; sein Motto ist: „Wer rastet, der rostet“

Wir gratulieren

Dora Weisson aus Memel, jetzt Seniorenheim Fürstenhof, Westkorso 1, 32545 Bad Oeynhausen, zum 97. Geburtstag am 23. August.

Wilhelm Besel (Schuhmachermeister aus Plicken), jetzt Antoniusstr. 9, 33181 Fürstenberg, zum 95. Geburtstag am 20. August.

Eva Soma geb. Jakubeit aus Wietullen, verw. Podszus aus Laudzen, jetzt Stadtrandstr. 552, -Haus Bethanien - 13589 Berlin, Tel. 030/3732184, zum 94. Geburtstag am 11. August.

Helene Bedarf aus Schakunellen/Memel, jetzt Gutsweg 2, 29693 Hodenhagen, zum 92. Geburtstag am 26. August.

Emma Boghöfer aus Königsberg, jetzt Max-Planck-Str. 4, 19063 Schwerin, zum 91. Geburtstag am 18. August.

Anna Labrenz aus Klauswaiten-Clausweiten, b. Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Hochheiderweg 14, 47877 Willich-Anrath, Tel. 02156/1803, zum 90. Geburtstag am 14. Juli.

Marie Luttkus geb. Buddrus aus Motzischken und Oschen, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Kleine Frehn 23, 47877 Willich, zum 89. Geburtstag am 11. Juli.

Charlotte Pippis geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Ostlandstr. 8, 26345 Bockhorn, zum 89. Geburtstag am 17. August.

Frieda Bauer geb. Kaiser aus Memel, Mühlenstr. 99, jetzt Dr.-Joseph-Herzfeld-Str. 6, 19057 Schwerin, zum 88. Geburtstag am 20. August.

Anna Meschkies geb. Lippke in Dittauen und Drawöhnen, jetzt Witschgasse 9, 50259 Pulheim, Tel. 02238/53777, zum 88. Geburtstag am 23. August.

Hans Jurgeit aus Memel, Töpferstr. 18, jetzt Hoferhofstr. 87, 40468 Düsseldorf, Tel. 0211/411430, zum 88. Geburtstag am 16. September.

Gertrud Picklaps aus Memel, Marktstr., jetzt Burgstr. 9, 26409 Wittmund, zum 87. Geburtstag am 21. August.

Herbert Szameitszent aus Memel, jetzt Plumpstr. 6, 23701 Eutin, zum 86. Geburtstag am 31. Juli.

Maria Nopens geb. Putrus aus Schwenzeln, jetzt Heiligenstr. 37, 77233 Lahr-Schwarzwald, Tel. 07821/43709, zum 86. Geburtstag am 24. August.

Hildegard Grentz geb. Brettschneider aus Pogeegen, jetzt Agnes-Miegel-Straße 38, 31139 Hildesheim, zum 85. Geburtstag am 7. August.

Max Podszus aus Memel, Hirschbergerstr. 15, jetzt Grefflinger Str. 5, 22119 Hamburg, zum 85. Geburtstag am 1. September.

Helene Piek geb. Schenk aus Weßeningken, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Sommerfeldstr. 5, 77839 Lichtenau/Bade, zum 81. Geburtstag am 8. August.

Edith Beinert geb. Armbrust aus Paszieszen, Kr. Heydekrug, jetzt Vogelberg 32, 24306 Plön, Tel. 04522/2641, zum 81. Geburtstag am 26. August.

Emma Eszerski geb. Paul aus Memel, Kleinsiedlung, jetzt Ludwig-Frank-Str. 19, 68199 Mannheim, zum 80. Geburtstag am 5. September.

Margret Schäfer geb. Naujoks aus Memel, Börsenstr., jetzt Theodor-Heuss-Str. 109-123, 7106 Sindelfingen, zum 75. Geburtstag am 4. Juli.

Helmut Schilm aus Kulmen, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Weissenburger Str. 24, 95100 Selb, zum 75. Geburtstag am 12. Juli.

Irene Laurinawitsch geb. Thiem aus Posingen, Kr. Memel und Lapallen, Kr. Heydekrug, jetzt Anemonenweg 64, 68305 Mannheim-Gartenstadt, Tel. 0621/755431, zum 75. Geburtstag am 13. Juli.

Herta Maas aus Windenburg, jetzt Springerweg 1, 47506 Neukirchen Vluyn, zum 75. Geburtstag am 16. August.

Ella Lau geb. Binsau aus Heydekrug, Grabenweg 1, jetzt Pierenkemperstr. 111, 45891 Gelsenkirchen, Tel. 0209/76442, zum 75. Geburtstag am 17. August.

Normann Skodlerrak aus Heydekrug und Memel, jetzt Wacholderweg 7, 31812 Bad Pyrmont, zum 75. Geburtstag am 21. August.

Johann Pareigis aus Girngallen-Gedmin Lapinischken; Kr. Memel, jetzt Brandenburger-Hof 3, 29614 Soltau, Tel. 05191/2461, zum 75. Geburtstag am 30. August.

Helmut Kurschat aus Stonischken, Kr. Heydekrug, jetzt Düsternhoop 30, 24576 Bad Bramstedt, zum 75. Geburtstag am 31. August.

Horst Markendorf aus Memel, Alexanderstr. 14, jetzt Gartenstr. 9, 04895 Falkenburg/E., zum 75. Geburtstag am 3. September.

Hedwig Neumann aus Windenburg, jetzt Ulmenweg 21, 33790 Halle Westf., zum 75. Geburtstag am 11. September.

Heinrich Wallenschus aus Windenburg, jetzt Memeler Str. 8, 29358 Eicklingen, zum 75. Geburtstag am 16. September.

Ruth Mertins geb. Gennies aus Schilleningken, jetzt Sohrauer Str. 53, 68307 Mannheim, Tel. 0621/781951, zum 70. Geburtstag am 3. Juni.

Hans Mikolautzki aus Memel, jetzt Am Kalkbruch 1 d, 30455 Hannover, Tel. 0511/403622, zum 70. Geburtstag am 10. Juli.

Hedwig Cirtaut aus Pauern, jetzt Gotenstr. 7, 48703 Stadthoehn, zum 70. Geburtstag am 19. Juli.

Heinz Lehmann aus Kallwehlen, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Neue Str. 32, 19249 Lübbthen, zum 70. Geburtstag am 19. August.

Willi Schemeit aus Memel-Schmelz, Kaiserstr. 12, jetzt Am Kuckuckshang 2, 35260 Stadthal-

lendorf 6, Tel. 06425/704, zum 70. Geburtstag am 26. August.

Kurt Kaspereit aus Tilsit, jetzt Assenburgerstr. 3, 30451 Hannover, Tel. 0511/2105462, zum 70. Geburtstag am 27. August.

Alfred Maurus aus Memel, Aschhof Nr. 3 und Siedlung-Mühlenteich, jetzt Braunschweig, Tel. 0531/67106, zum 70. Geburtstag am 27. August.

Erich Jurkschat aus Rugeln, Kr. Heydekrug, jetzt Friedrichstr. 64, 41836 Hückelhoven, Tel. 02433/1215, zum 70. Geburtstag am 28. August.



Fern der Heimat starb

Charlotte Regehr, geb. am 15. April 1907 in Memel, gest. am 17. Juli 1998 in Bad Segeberg.

Eine Glocke für Pogegen

Mit zahlreichen Hilfsaktionen unterstützt ein kleiner Verein die evangelische Kirchengemeinde und die Bevölkerung in Pogegen. Gründer ist Manfred Malien, der in einem Nachbardorf aufgewachsen war und mit Ehefrau Annemarie die alte Heimat schon mehrmals besucht hat. Jetzt suchen sie für die kleine Dorfkirche eine kleine Glocke. Die dortige Kirche war im Krieg stark beschädigt worden und wurde während der Sowjetherrschaft als Kinosaal genutzt. Inzwischen werden dort wieder Gottesdienste gehalten.

Der kleine, aus 14 Mitgliedern bestehende Hilfsverein hat dafür gesorgt, daß Kirchenbänke, die eine Kirche in Hamburg-Harburg zu verschenken hatte, nach Pogegen transportiert wurden. Außerdem wurden Pakete mit spendender Kleidung und ähnlichen Hilfsgütern dem für die dortige Region zuständigen Diakonischen Werk in Heydekrug zur Verfügung gestellt.

Die transportable Orgel haben die Malins schon gestiftet. Jetzt suchen sie nach einer Glocke für den Kirchturm, die aus statischen Gründen nicht mehr als 500 Kilogramm wiegen darf. Wer hier weiterhelfen kann, melde sich bei Manfred und Annemarie Malien, Rastorfer Str. 7 a, 24211 Preetz, Tel. 04342/8 65 80. (Preetzer Ztg.)

Wer – Wo – Was?

GESUCHT WERDEN

Erna Kubillus. Sie war als Paketfaherin bei der Memeler Post beschäftigt. Nachricht bitte an Ruth Dove (geb. Kubillus aus Memel, Bommels-Vitte 58/59), Hagen 7, 48465 Schüttorf, Tel. 05923/63 33.

*

Die Brüder von Ida Poesze geb. Schlegat, geb. am 14. 2. 1914 in Jugnaten:

Erich Schlegat, geb. 1912

Paul Schlegat, geb. 1915

Fritz Schlegat, geb. 1918

Otto Schlegat, geb. 1919

Die Gesuchten sind in Jugnaten Kr. Heydekrug geboren. Nachricht erbittet Jutta Siemers geb. Poesze, Dorfstr. 23, 27243 Groß Ippener, Tel. 04224/12 87.

*

Wer kann Angaben machen zu:

1. Ilse (Ilze) Pelledalle, geb. vermutlich um 1830 in Neu-hof/Memel.



2. Max Naujoks, geb. etwa 1890, (Bild) Fischer- und Landwirt in Schäferlei Kr. Memel. Naujoks war als Wehrmachtsangehöriger in Rußland und galt seit 1944 als vermißt. Nachricht bitte an die MD-Redaktion.

TREFFEN der Memelländer

Kirchspiel Coadjuthen

Bei unserem letzten Treffen 1997 hat die Zeit nicht ausgereicht, um alles zu beschabbern. Und weil sich unsere Reihen immer schneller lichten, wollen wir uns nun am 5. und 6. September wieder in Aua treffen. Dieser Termin ist von Walter Hein (Tel. 02803/41 10) bereits mit dem Hotel Hess fest abgesprochen.

Also: wir beginnen am Sonnabend, 5.9. um 16 Uhr mit der Begrüßung, sprechen über den Ablauf des Treffens, pflegen geselliges Kaffeetrinken und begutachten unsere Fotobörse. Nach dem gemeinsamen Abendessen um 19 Uhr folgen Berichte aus der Heimat, Planung des nächsten Treffens und immer wieder Gespräche, gemeinsam oder einzeln, wie es sich eben so ergibt. Um dafür mehr Zeit zu gewinnen, empfiehlt es sich, am Sonnabend schon gegen Mittag im Hotel zu sein.

Am Sonntag wird um 8 Uhr gefrühstückt, die letzten Gespräche und schließlich wieder Abreise.

Wer im Hotel übernachten möchte, sollte sich selbst um die Zimmerbestellung bemühen. Hier die Anschrift: „Hotel Hess“, 362856 Neuenstein OT, Aua, Tel. 06677/443 oder 444. Fax 06677/13 22. Das Doppelzimmer kostet 76,00 DM pro Pers. einschl. Übernachtung, Abendessen und Frühstücksbuffet.

Hagen: Die Memellandgruppe lädt zum Heimatnachmittag am 11. 9. um 15 Uhr in die Ostdeutschen Heimatstuben in Hagen, Hochstr. 74, ein.

Hannover: Unsere Memellandgruppe trifft sich nach der Sommerpause wieder am 30. August um 15 Uhr im „Wiener Café“.

Bremen: Weil unsere Schiffchen fahrt in diesem Jahr ausfallen mußte, laden wir zu einer Tages-Schiffsfahrt nach Brake/Unterweser ein. Wir treffen uns dazu am Martinianleger in Bremen am Mittwoch, 9. September um 8 Uhr (1/2 Std. vor Abfahrt des Schiffes). Um 19 Uhr werden wir wieder in Bremen sein. Diese Weserfahrt kostet 52 DM. Darin eingeschlossen sind: die Fahrt, Eintritt ins Schiffahrtsmuseum, Mittagessen, Bootsfahrt nach Harriersand (eine kleine Insel in der Weser), Kaffeegedeck im Restaurant auf der Insel.

Weil für das Mittagessen Anmeldungen erforderlich sind, rufen Sie bitte eine der folgenden Nummern an: 04291/13 12 - Frau Rübenhagen, 0421/66 34 09 - Frau Reiners., 0421/1 35 32 - Frau Schlake.

Wir hoffen auf schönes Wetter und vor allem rege Beteiligung.

Stralsund: Am Sonntag, dem 27. 9. findet um 14 Uhr in der Clubgaststätte „Bootshaus“, Friedrich-Naumann-Straße unsere Herbstveranstaltung statt. **Bereits um 13 Uhr** beginnen wir mit dem traditionellen Grützwurstessen. Anschließend Heiteres und Besinnliches zum Erntedank. Natürlich darf auch das Plachandern nicht fehlen. Alle sind herzlich eingeladen, Gäste ebenfalls.

Ortsgemeinschaft Ruckten:

Am 13. September 1998 feiern wir das 10jährige Bestehen der Ortsgemeinschaft Kirchspiel Ruckten im Kurhaus Seele, Nordhauser Str. 5 in 38667 Bad Harzburg. Dazu laden wir herzlich ein. Wer schon am Samstag anreisen möchte, bitte ein Zimmer im Hotel Seele, Tel. 05322/79 60 bestellen. Bekannte und Freunde bringen Sie bitte mit, bei uns ist jeder herzlich willkommen.

Beginn der Veranstaltung um 11 Uhr (Einlaß ab 10 Uhr), Ende um 18 Uhr. Es wird ein reichhaltiges Programm geboten.

Pkw-Anreisende aus Richtung Bremen, A 27 und Hamburg, A 7, bis Walsrode, dann A 7 weiter bis Ausfahrt Seesen, dann bis Bad Harzburg. Aus Richtung Frankfurt die A 5 und ab Hersfeld A 7 bis Ausfahrt Seesen usw., ebenso aus Richtung Erfurt.

Anmeldungen unter Tel. 0201/69 10 17. Wir freuen uns auf das Wiedersehen, der Vorstand bittet um zahlreichen Besuch.

Schwerin: Die Memellandgruppen Schwerin-Wismar fahren am Sonntag, 30. August, zum Ostseetreffen nach Kühlungsborn. Abfahrt Schwerin: Stauffenberg-Str. 7.30 Uhr, Hauptbahnhof 7.45 Uhr. Wismar: Parkplatz ALDI-Markt 8.15 Uhr. Wir bitten um pünktlichen Ein- bzw. Zustieg.

Allen Besuchern des Ostseetreffens wünschen wir eine gute Anreise und einen Tag des Wiedersehens mit Memelländern und Freunden.

Lübeck und LDO Travemünde: Am Sonntag, dem 20. September um 15 Uhr findet unsere erste Veranstaltung nach der Sommerpause im Spiegelsaal des Kurhauses zu Travemünde



statt, zu der wir alle „Memelfahrer“ und solche, die es noch werden möchten, herzlich einladen.

Die „Fischergasse“ in Memel, dem jetzigen Klaipėda - Erinnerungen eines alten Memelers - und „Alles in bester Verfassung?“

- Litauen heute sowie „Empfang der 1. westdeutschen Gruppe 1989 in Memel“.

Das sind die beiden Videofilme, die wir Ihnen vorstellen möchten. Auch Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Der Vorstand

wir Kinder uns so recht umbeobachtet.

Da in den großen Ferien in jedem Jahr ein fröhliches 'Familientreffen' mit den Töchtern Mankus, deren Ehemännern nebst Kindern stattfand, konnten wir die Zeit bis dahin kaum erwarten. Wir Kinder schwärmten von den herrlichen Kirschbäumen, die sich von der Straße entlang des ganzen Hofes, bis zu den Feldern hinzo- gen, von den vielen roten und gelben Johannisbeeren, von den Stachelbeeren und den vielen Äpfeln. Ebenso von den so herrlich duftenden Jasmin- und Fliederläuben, in denen Kaffee getrunken wurde und es dazu selbstgebackenen Streusel- und Sandkuchen gab. Wir schwärmten auch von den Badestunden an der Minge, die meist nach dem Mittagessen stattfanden, von den Ruderbooten, die dort vorbei kamen und man sich fröhlich zuwinkte und wo sich viele fröhliche Menschen mit ihren Kindern tummelten. Zum Kaffee

brachten wir natürlich den richtigen Appetit mit!

Da mein Großvater Richard Mankus als Fleischermeister die Fleischverteilung für die Memeler Markthallen hatte, mußten wir nie hungern und wurden mit großer Herzlichkeit von den Großeltern, Tanten und Onkeln verwöhnt - ein wahrer Kindertraum, der mich durch mein ganzes Leben begleitet hat. - Dies alles vorweg, warum es uns mit großer Sehnsucht zu den Großeltern zog.

Wolfsgrund war eine Bahn- und Bushaltestelle und wir Kinder waren das Reisen sozusagen schon im Kinderwagen gewöhnt und so beschlossen wir drei Abenteurer an diesem Besuchstag allein zur Omi zu fahren. Da wir an die Koffer nicht herankamen, nahm jeder eine Einkaufstasche in die wir Handtücher hineintaten, denn „man reist ja mit Gepäck“, und eilten zum Zug, der sozusagen vor der Haustür hielt.

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Essen

Unser Treffen am 19. 7. brachte wieder schöne Stunden im Kreis unserer Heimatfreunde. Mit Gedichten und Vorträgen, vom Ehepaar Kubat vorgetragen, stimmten wir uns in die heimatischen Erinnerungen ein. Manfred Kanschats berichtete von seiner Reise in die Heimat aus Pogegen, auch Werner Lenkeit erzählte von seiner Memelreise.

Unser nächstes Treffen zum Erntedankfest ist am 4. Oktober um 16 Uhr im Haus Kuhlmann, Haus Horl Straße in Essen-Dellwig. Unser Programm werden wir unter anderem mit Liedern, Vorträgen und Musik gestalten. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen. Der Vorstand

tüchtig zugelangt. Charlotte Kügel-Linkies brachte ihre Gedanken als ostpreußische Bauerntochter bzw. Dienstmädchen entsprechend gekleidet zum Ausdruck. In der Abendstimmung spielte Alexander Kügel auf dem Akkordeon die alten Volksweisen, und alle stimmten mit ein.

So ging es bis 22 Uhr, als Petrus meinte, daß nun genug gefeiert wäre und er die ersten Regentropfen sandte. Also verabschiedete sich die heitere Gesellschaft von einem gelungenen Fest.

München

Der Morgen des 24. Juli war grau, und es regnete in Strömen. Doch Petrus muß ein Freund der Memelländer sein. Wie soll man es sich sonst erklären, dass er pünktlich zu Festbeginn seine strahlende Sonne herauschickte, die dann ebenfalls Gast beim 1. Memeler Gartenfest - veranstaltet von der Memellandgruppe München - war. Ort war natürlich die Memeler Strasse. Gastgeberin und Initiatorin war Ingrid Gengrolus, 2. Vorsitzende der Memellandgruppe München.

Es erschienen an die 30 Personen, Mitglieder und Gäste. Zur Begrüßung wehte am Eingangstor die Memeler Fahne mit dem rotgelben Wappen. An den Gartenbäumen prangten die Namen der memelländischen Orte, angefangen von Schwarzort an der Kiefer vorne über Heydekrug am Apfelbaum, weiter Coadjuthen, Prökuls, Schillehnen undso weiter bis zuletzt Schmallingen am Pflaumenbaum hingen vor Nachbars Grenze.

Es wurde fröhlich plachandert, und bei diversen Schmankerln

Die verhinderte Reise zu den Großeltern

VON CHRISTEL NIEMANN

In Ostpreußen, und damit natürlich auch im Wolfsgrund im Kreis Pogegen, war der Gast König. Dies auch zu einer Zeit, als mein Bruder Bernhard, meine Schwester Elly und ich noch kleine Kinder von 6, 3 und 5 Jahren waren, die Forstbeamten sich morgens noch telefonisch begrüßten (die Telefone hatten damals zum Rufen noch eine kleine Kurbel) und sich gegenseitig gerne mit ihren Damen besuchten.

So erhielten an einem schönen Sonntag auch meine Eltern wieder netten Kollegenbesuch. Unsere langjährige liebe Hausgehilfin Emma war mit dem Kaffeetuben stark beschäftigt, unser ebenso langjähriger treuer Kutscher Franz hatte mit den Pferden der Gäste zu tun - und so fühlten



Die Memellandgruppe Oldenburg und Umgebung hat Geburtstag

Sie wird im
September 1998
50 Jahre alt

Wir laden herzlich ein

zu unserer Jubiläumsfeier am Sonnabend, dem 26. September 1998 um 14.30 Uhr, in den „Jugendstil-Saal“ im Gebäude des Oldenburger Hauptbahnhofs.

Unsere Feier steht unter dem Motto „Das Bild der Heimat“. Fünfzig Jahre hat es uns unvergessen begleitet und wir wollen es auch künftig erhalten und weitervermitteln. Dazu werden unter anderem heimatliche Gedichte, Lesungen und Lieder beitragen. Diesmal wirken wieder die „Drei Nachtigallen aus Ostfriesland“ mit.

Wir möchten, vereint mit allen, die sich dem Memelland verbunden fühlen, besonders aber der jüngeren Generation, einige Stunden in der Erinnerung an unsere schöne Heimat verbringen. Diese Erinnerung soll aber auch in einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft führen.

Also: Auf nach Oldenburg am 26. September 1998 zur Feier des 50jährigen Bestehens der Oldenburger Memellandgruppe. Wir würden uns über Ihren Besuch sehr freuen

Ihre Oldenburger Memellandgruppe
Elisabeth Kluwe, 1. Vorsitzende
Hörnstr. 7, 26316 Varel,
Tel. 04451/35 18

OSTSEE- TREFFEN

der Memelländer am
30. August 1998 im Ost-
seebad Kühlungsborn

Die AdM-Gruppen in Mecklenburg-Vorpommern veranstalten dieses Treffen im Großen Saal des Skan-Tours-Hotels. Einlaß ist um 9.30, Beginn um 11 Uhr. Es wird ein umfangreiches Programm angeboten (siehe MD Nr. 7/98).

Preiswertes Mittagessen im Saal. Das Skan-Tours Hotel ist leicht zu erreichen, auch Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

Zu diesem Treffen am Strand unserer Ostsee sind alle Landsleute herzlich eingeladen.

Veranstalter: Die AdM-Gruppen
in Mecklenburg-Vorpommern

Als dann mein Bruder Bernhard versuchte, meine kleine Schwester Elly auf die Bahnstufe zu heben, bemerkte der Schaffner uns kleine Ausreißer. Freundlich lächelnd kam er auf uns zu, hob Elly wieder herunter und verkündete, er würde mit seinem Zug auf uns warten, wir sollten nur schnell unsere Eltern holen. Also liefen wir im Trab zum Forsthaus. Um unsere Eltern aufmerksam zu machen, ließ der Schaffner die Zugpfeife mehrmals laut ertönen. Erschreckt und Böses ahnend sprangen Eltern und Gäste von der Kaffeetafel auf und bewegten sich im Laufschrift in Richtung Bahn. Voran unser Jagdhund Treff mit den beiden Dackeln Sascha und Gräber, die bellend die eilig nach Hause strebenden Kinder umsprangen.

Erleichtert wurden wir von den Großen auf die Arme genommen und ins Forsthaus getragen. Es gab nicht einmal Schelte, sie alle waren wohl zu erschreckt. - - -

Im Zeitalter der ICE und überhaupt schneller Züge sind diese liebenswerten menschlichen Gesten wohl Vergangenheit. Aber vielleicht können unsere Nachfahren noch ein wenig schmunzeln über diese „verhinderte Reise“.

Über die Kirche von Paszieszen

ERZÄHLT VON BETTY GOOS

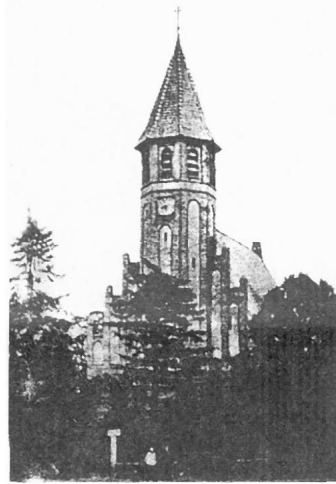
Ich gehe über die Brücke und vor mir, an der linken Seite ist unsere Kirche, die 14. Jubiläumskirche. Die Kirchen, die 1901 und später entstanden, sollten nämlich an den 200. Jahrestag der Erhebung Preußens erinnern und die Krönung Friedrichs I. in Königsberg würdigen. Kaiserin Auguste Viktoria hatte das Protektorat über diese Kirchen übernommen und schenkte unserer Kirchengemeinde eine kostbare Altarbibel mit ihrer handschriftlichen Widmung. Das Kirchspiel hatte zu der Zeit etwa 2 500 Seelen.

Interessant ist die Entstehung unserer Kirchengemeinde. Nach der Abtrennung vom Großraum Werden 1857 entstand das Kirchspiel Wieszen, wozu auch Paszieszen gehörte. Um den weiten Kirchweg zu verkürzen, wurde 1895 Dronszen als Seelsorgedorf gewählt. Aber schon bald waren die vorhandenen Räume für die vielen Kirchgänger zu klein und der Gottesdienst wurde in die 1736 erbaute Schule von Paszieszen verlegt. Zu diesem Kirchspiel gehörten Schillwen, Dronszen, Piktaten, Gurgsden, Tautischken, Robsden, Thunellen, Kolleschen) Meischlauken. Neusaß-Gritzas und Waitkus-Szalstwethen. Schließlich wurde dann 1903 Paszieszen zum Kirchenort erwählt.

Pastor Johann Christian Wengert (1903-1912) hatte die Order, diese neue Gemeinde zu betreuen. Von seinem Sohn, Dr. Martin Wengert, erfuhr ich, daß sein Vater, der erst Hilfsprediger in Neu-Rugeln (Kinten) war, die Aufforderung erhalten hatte, für den Neubau einer Kirche zu sorgen. Gesagt - getan? Aberwo! Die anhaltenden Streitigkeiten machten es schwierig, einen geeigneten Bauplatz zu finden. Jeder, der glaubte etwas zu sagen zu haben, hatte eine andere Meinung zum Standpunkt des neuen Gotteshauses. Der völlig zerstrittene Kirchenrat wollte sogar die zugedachte finanzielle Hilfe des Jubiläumsfonds glattweg ablehnen. Das enttäuschte Komitee war beinahe schon bereit, das von ihm angebotene Geldgeschenk wieder zurückzunehmen. Nun aber griff Bismarck ein: „das heiße den lieben Gott zu bestrafen! Und die Paszieszener Kirche braucht die Hilfe am nötigsten.“ So kam es, daß wir nach all dem Zwispalt anstatt die erste, nun die letzte der Jubiläumskirchen bekamen.

Die Vorschläge meines Vaters und seine endgültige Entscheidung, schreibt Dr. Wenger, wurden vom Kirchenrat mit der Drohung beantwortet „...ich schreibe an den Kaiser“, worauf mein Vater antwortete „und ich schreibe an die Kaiserin, die Frauen wissen ja doch alles am besten“. Ja, was sagt man dazu, schon 1903 ein Hauch von Gleichberechtigung.

Der idyllische Platz wurde erst durch die Kirche geschaffen, vorher war da nur freies Feld. Ein großer Teil der Bäume wurde von meinem Vater gepflanzt. Er gründete auch den Posaunenchor. Hier eine Anekdote: Der oft alkoholisierte Gruszien stritt sich unaufhörlich mit dem Uhrmacher, der die Uhr im neuen Kirchturm montierte. Um ihn los zu werden, rief der Uhrmacher hoch oben vom Turm: „Dod, nimm him!“



Am 22. Oktober 1934 feierte die Kirche ihr 25jähriges Bestehen. Malermeister Budelski gab der Kirche einen neuen Innenanstrich und auf dem Triumphbogen vor der Kanzel in Kunstschrift die Worte „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“.

In dem achteckigen Glockenturm hingen die drei Jubiläumsglocken, ihr harmonischer Klang war in der ganzen Gemeinde zu hören. Am späten Sonnabendnachmittag läuteten sie den Sonntag ein. Sie riefen zum Gottesdienst am Sonntag, sie läuteten zu Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen.

Onkel Noah war einer der Diakonie-Kirchendiener. Dann und wann besuchte ich ihn, wenn ich die Glocken hörte und mit einem Schmunzeln drückte er mir den Strang der kleinen Glocke in die Hand. Wie stolz war ich die Dreiklangharmonie der Glocken halten konnte, auch wenn der Glockenstrang meine Füße immer vom Boden abhob. Mächtige Eeltannen gaben der Kirche ein ehrwürdiges Aussehen. Obst- und Laubbäume, Sträucher, Lauben

und Blumen, gepflegte Stege, man glaubte im Garten „Eden“ zu wandern. Eine Natursteinmauer umgab den größten Teil des Geländes. Durch schmiedeeiserne Tore fuhren die Hochzeitskutschen mit Brautpaar und Gästen vor die Kirchentür. Für uns Kinder war es ein großer Vorteil, so nahe an der Kirche zu wohnen. Sobald wir eine Hochzeitskolonne erblickten, rannten wir, um einen Strick mit bunten Papierfitzeln zu schmücken. Dann hockten wir am Grabenrand und warteten. Sobald wir den Brautwagen von der Trauung kommen sahen, spannten wir den Strick stramm über die Straße und sperrten so die Durchfahrt. Meistens wurden wir, wie erwartet, mit einem Bonbonhagel belohnt. Knallte aber die Peitsche und der Wagen donnerte rigoros durch unsere freundliche Sperre, da gab es eben keinen Glückwunsch von uns „Rabauken“.

Durch den Haupteingang im Turm gelangte man in die Vorhalle und dann weiter in das Innere unserer schönen Kirche. Zu beiden Seiten in dem hohen Raum Sitzbänke, in der Mitte ein kunstvoll geschmiedeter Kerzenleuchter. Zu beiden Seiten des Kanzelaltars die Bogenfenster mit bleiverglasten Glasmalereien, die Moses mit der Gesetzestafel und Jesus Christus als guten Hirten darstellten.

Und wie gerne ging ich in die Sonntagsschule; Frau Banszerus war unsere Lehrerin. Der Konfirmandenunterricht später mit Pfarrer Banszerus war dann schon eine andere Sache. Waren wir auch sicher, daß wir alles gelernt hatten, was wir für den Unterricht zu lernen hatten, so flog dennoch manchmal ein frommes Buch an einen von uns Dummköpfen. Ich gebe zu, daß auch ich ab und zu eine faule Lernsträhne hatte und sorgenvoll mit dem Katechismus unter dem Kopfkissen eingeschlafen war, in der Hoffnung, daß sich die ungelerten Gebote und Verse über Nacht in mein Gehirn einschleichen würden.

Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheit, deren geographische Verbreitung sich leider auf Deutschland beschränkt.

Otto von Bismarck

Wo sich die Memelländer treffen

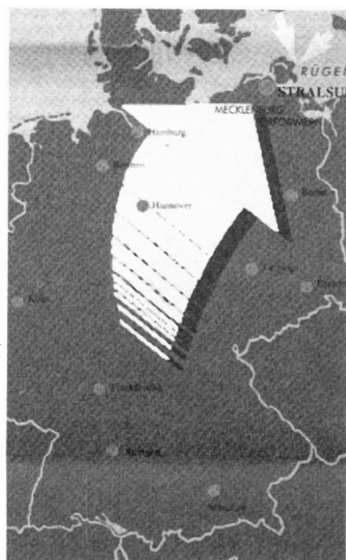
MEER- UND HANSESTADT STRALSUND

Wer die rund 350 Stufen - den Turm der Marienkirche hinauf - nicht scheut, dem bietet sich bei klarem Wetter ein wunderbares Bild der Stadt, der Umgebung und der Insel Rügen. Den schönsten Blick aber auf die 70 000-Einwohner-Stadt genießt man von der Wasserseite her, und das hatten ihre Erbauer schon im 13. Jahrhundert bedacht. 1234 ist das Geburtsjahr Stralsunds - die Betonung liegt übrigens auf Strahl... Wizlaw I. Fürst von Rügen, gleich nebenan, nur durch eine Wasserrinne von der Stadt getrennt, verlieh dem Ort „Strahlow“ dieselben Gerechtigkeiten und Freiheiten wie der Stadt Rostock.

Rund 350 Stufen, den 104 Meter hohen Turm der Marienkirche wieder herab, kann man vom Neuen Markt aus dieses größte Bauwerk der niederdeutschen Backsteingotik bestaunen. Herrliche historische Gebäude gibt es reichlich in dieser Stadt. Zum Beispiel um den Alten Markt herum das prachtvolle gotische Rathaus aus dem 13. Jahrhundert von dem gesagt wird, es ist wie seine Kinder - hoch hinaus und nichts dahinner. Dieser aus alter Zeit überlieferte Ausspruch gilt der dekorativen Schmuckfassade, denn das eigentliche Rathaus dahinter ist dagegen recht schlicht und schmücklos. Zu festlichen Anlässen begab man sich in die benachbarte Nikolaikirche, Stralsunds ältestem Sakralbau.

Die Stadt am Strelasund lädt jederzeit ein zum Einkaufsbummel. Egal, ob in der Fußgängerzone oder auf dem Freitags-Markt oder sonstwo in einem der zahlreichen Geschäfte. Keine Sorge, man wird selten fußlahm, in dieser Stadt liegt alles dicht beieinander.

Wußten Sie, daß zwei berühmte Warenhauskonzerne in Stralsund ihren Ursprung hatten? Das Geschäft der Firma Wertheim in



der Ossenreierstraße wurde Anfang dieses Jahrhunderts gegründet. Ein paar Häuser weiter hatte die Firma Leonhard Tietz 1902 das heute noch existierende Warenhaus eröffnet.

Geschäft und Handel haben hier zu allen Zeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Schon während der Hansezeit schlug das Herz der Stadt im Stralsunder Hafen. Von hier gingen die Kaufleute mit ihren Schiffen auf große Fahrt bis in das russische Nowgorod. Heute haben die Schiffe, die den Seehafen anlaufen, andere Ziele, und auch die Gäste und Einheimischen fahren zumeist mal eben nach Altefähr oder Hiddensee.

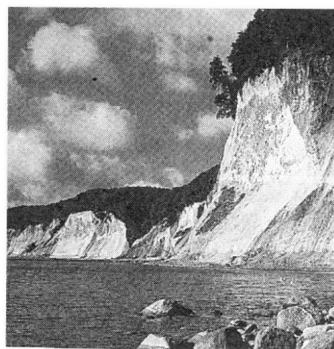
Zu einem wahren Eldorado für Segler sind die Boddengewässer geworden. Wer mit Yacht oder Jolle günstigen Wind und gutes Wetter genießt, wird mit Sicherheit auch den Stralsunder Hafen anlaufen und den Landgang zum Besuch eines der urgemütlichen Restaurants nutzen. So sehen es auch die Besucher aus Skandinavien, und das nicht ohne Grund. Rund 160 Jahre lang hat seit dem 30jährigen Krieg die Stadt zu Schweden gehört. Und immer



Meerstadt Stralsund

noch diskutieren Wissenschaftler die Frage, ob der Entdecker des Sauerstoffs, Carl Wilhelm Scheele, der damals im „schwedischen“ Stralsund geboren wurde und später nach Schweden übersiedelte, nun Deutscher oder Schwede war.

Nach dieser Zeit entwickelte Stralsund sich zunächst recht zögerlich. Dennoch stieg die Einwohnerzahl von etwa 26 000 im Jahr 1870 auf über 40 000 im Jahr 1923. Es entstanden Vorstädte, 1891 die Zuckerfabrik, ein paar Jahre später das Elektrizitätswerk und das Gas- und Wasserwerk. Schließlich setzte die Entwicklung sich zügig durch - bis zum 2. Weltkrieg. Im Oktober 1944 wurde die Stadt bombardiert. Viele Menschen kamen ums Leben, auch ein Großteil der wertvollen Bauten der Altstadt wurde zerstört.



Rügens Kreidefelsen

Am 1. Mai 1945 besetzten sowjetische Truppen die Stadt, setzten aber bald eine deutsche Verwaltung ein. In den darauffolgenden Jahren wurden Industriebetriebe und etwa 17 000 Wohnungen gebaut. Der Preis war hoch, denn diese Maßnahmen führten zum Verfall der zum Glück später restaurierten historischen Altstadt.

Zusammengefaßt: „Meerstadt ist Stralsund, vom Meer erzeugt, dem Meer ähnlich, auf das Meer bezogen in ihrer Erscheinung und ihrer

Geschichte.“ Wie Ricarda Huch einst, empfinden wohl auch heute die meisten. Nicht zuletzt auch die dort lebenden Memelländer, die sich in der Hansestadt und in ihrer Umgebung wohlfühlen, denn: „Wasser, Wellen, Dünen und Wind erinnern doch sehr an unsere Heimat. Auch kulinarische Genüsse, wie unser Grützwurstessen oder Fisch, alles bereiten die Stralsunder genauso zu wie wir.“ Es gilt: „Eten und Drinken höllt Liw und Seel tausammen.“ Bei Grog: „Rum möt, Zucker kann. Water brukt nich.“ Fürwahr, ganz wie bei uns zu Hause! **BM**

Quellen: Amt für Tourismus und Werbung der Hansestadt Stralsund.

Städterneuerungsges. Stralsund mbH.

Ferien im Haus meiner Urgroßeltern

VON KARSTEN WOLFF

Neben meinem Fahrrad und meinem Jahrgang - 1962 - ist es ein weiteres, was bereits auf der Fähre von Kiel nach Memel für Verzückung unter den Ostpreußen, besonders denen aus dem Memelland, sorgt: Zurückgekehrt in die Heimat der mütterlichen Vorfahren, werde ich vier Wochen im Haus meiner Urgroßeltern in Schwarzort wohnen.

Hier am Haff, heute L. Rezos 34 und 36, stehen noch die beiden Häuser, die Urgroßvater Johann Sakuth einst erbaute. Die Privatunterkunft kostet mich etwa das, was ein Ehepaar in einem der gängigen Hotels hier pro Tag bezahlt. Doch mir geht es um etwas anderes, um das Lebensgefühl in dem kleinen Gästezimmer, die nisten-

den Schwalben im Flur, die „Dusche“ im Garten und den Klotz zum Fischschuppen neben dem Gurkenbeet.

Überall im Ort ist emsiges Ausbauen im Gange. Die Neuerungen werden – wie ich finde – zumeist gut in die alte Substanz eingefügt. In der Nähe der Kirche entsteht mit einem Yachthafen ein neuer Ortsmittelpunkt. Die alte Schule, an der meine Mutter im Kriegsjahr 1944 Goethe aufsaßte, ist um einen großen Neubau erweitert worden. Am Haff ist eine Promenade mit Radweg und Skulpturen entstanden, das Schilf, in dem Johannes Kahn lag, wächst schon wieder nach.

Im Mondschein sitze ich hier, blicke auf das flimmernde Wasser und lausche dem zeitlosen Plätschern. Morgens dann durch Urgroßmutterns Garten und dem Schwarzorther Wald zum Schwimmen in der Ostsee. Auf dem Rückweg nehme ich mir Zeit. Jedesmal gibt es neue Pflanzen und Pflänzchen zu entdecken. Hinter dem Kamm verweile ich schließlich unter einer großen Tanne. Hier, wo der Wald sein Schweigen spricht, durchdringt mich tiefer Frieden.

Nach zehn Tagen fühle ich mich hier rundum zuhause. Meine Vermieterin, Dr. Nirole Strakauskaitė, unterrichtet mich über die wechselvolle Geschichte der Nehrung. Nächste Woche wird sie zu Tagungen nach Deutschland fahren. Europa wächst zusammen und die Nehrung mit dem Wald und den Dünen, mit Haff und Ostseestrand, diese einzigartige Natur ist uns als Erbschaft anvertraut. Es sind diese Eindrücke, die uns lehren können, in anderen Zeitdimensionen zu empfinden.

Später kehre ich zum Fischessen in eine der gemütlichen Gaststuben am Haff ein. Es ist ein freundliches und liebenswertes

Verhältnis zu den heutigen „Schwarzortern“ – frei von Animositäten. Sicherlich hilft dabei, dass ich so lebe wie sie: einfach. Es kommen zwei junge Deutsche hinzu, die per Rad über Danzig, Masuren und die Nehrung nach Memel unterwegs sind. Wie sich schnell herausstellt, sind auch sie Vertriebenenkinder. Die Wunden der Vergangenheit heilen, und es ist die Nehrung selbst, die diese versöhnliche Botschaft atmet.

Johannes Bobrowski

Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg

Johannes Bobrowski entstammt einer memelländischen Bauernfamilie und wird 1917 in Tilsit geboren. Er wächst in seiner ostpreußischen Heimat auf, lebt von 1925 bis 1928 in Rastenburg und seit 1928 in der Provinzhauptstadt Königsberg. Hier besucht er das Kneiphöfische Gymnasium bis zum Abitur. 1938 geht er zum Studium der Kunstgeschichte nach Berlin. Ein paar Jahre später muß er als Soldat in den Krieg ziehen, aus dem er erst 1949 – aus russischer Gefangenschaft – zurückkehrt.

1954 beginnt er in der DDR sein dichterisches Schaffen zunächst in Lyrik, dann in Prosa –, das bald Verbreitung in Ost und West findet. Bezugspunkt seiner Werke ist immer wieder „Sarmatien“. Darunter versteht er in Anlehnung an spätantike Vorstellungen, ein östliches Europa von der Weichsel bis zur Wolga, vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee. Die Versöhnung der östlichen Nachbarn mit dem deutschen Volk ist Thema und Hoffnung seines dichterischen Schaffens, das mit seinem Tod 1965 in Berlin (Ost) ein frühzeitiges Ende findet.

Seine Gedichtbände „Sarmatische Zeit“ und „Schattenland Ströme“ zählen zu den besten lyrischen Zeugnissen deutscher Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Fotograf Günter Hohage hat seine Liebe zur „sarmatischen“ Landschaft des Dichters entdeckt und Ostpreußen, Litauen, Polen und Nordrußland mit der Kamera bereist. Seine Fotografien einsamer Landstriche, stiller Seen, endloser Wege und des Alltagslebens der heutigen Bewohner versuchen, die Erfahrungen und Intentionen des Dichters auf eigene künstlerische Weise zu widerpiegeln. Diese erste Annäherung an die Landschaft des Dichters ist eine Hommage an beide. (KK)

Der weite Weg einer Konfirmationsurkunde

VON MARTIN TYDECKS

Unter den Jubilaren der goldenen Konfirmation in Burgdorf war auch Frau Gisela K. Sie war 1948 in Saugen, in Litauen, konfirmiert worden. Wie erlebten damals Konfirmanden in der Sowjetunion ihre Kindheit? Wie sah die Arbeit ihres Konfirmators unter den Bedingungen des Stalinismus aus?

Seit vielen Generationen lebte in Ibenberg Kreis Elchniederung in Ostpreußen, die baltische Bauernfamilie Budderuß („der Wachsame“). Großeltern, Eltern und Kinder lebten und arbeiteten gemeinsam. Eine Generation gab den Hof an die nächste weiter, – bis diese Kette im Oktober 1944 unterbrochen wurde.

Der Vater war zum Volkssturm einberufen worden, als die Familie vor der sich nähernden Front ins Samland, nahe der Ostsee, fliehen mußte. Im 1. Weltkrieg hatte die Bevölkerung auch vor den eingedrungenen Truppen ausweichen müssen, aber nach kurzer Zeit waren die gegnerischen Truppen wieder zurückgeschlagen worden. So hofften die Menschen auch jetzt, sie könnten bald wieder auf ihre Höfe zurückkehren.

Jedoch, die Front rückte näher. Bald geriet die Familie zwischen die Kampflinien, über ihren Köpfen kreuzten die Geschosse ihre Bahnen. Zur freudigen Überraschung kam der Vater zu Besuch. Einen Tag durften Großeltern, Eltern und die beiden Kinder gemeinsam verleben, – es sollte das letzte Mal sein.

Am Tag danach wurden sie gefangen genommen und in vier Gruppen aufgeteilt, die Familie wurde auseinandergerissen.

Von Soldaten mit aufgesetzten Bajonetten streng bewacht gingen Mutter und Tochter nach Königsberg. Dort mußten die Frauen die Trümmern von den Straßen räumen. Der Tagelohn, das waren 400g Brot, das Mehl dafür stammte aus einem im Pregel versenkten Schiff.

Um den sicheren Hungertod zu entgehen, flohen einige Frauen nach Norden. Sie erreichten ihren Heimatkreis Elchniederung, aber

die Verhältnisse hatten sich völlig verändert. Wieder wurden sie aufgegriffen und mußten Aufräumarbeiten leisten.

Da brachen Ruhr- und Typhus aus. Die Mutter starb, die zehnjährige Tochter blieb am Leben.

Auch die Großeltern hatten es geschafft, in ihren Heimatkreis zu gelangen. Sie arbeiteten in einer Kolchose, jetzt gab es etwas mehr zu essen. Im Oktober 1946 starb die Großmutter.

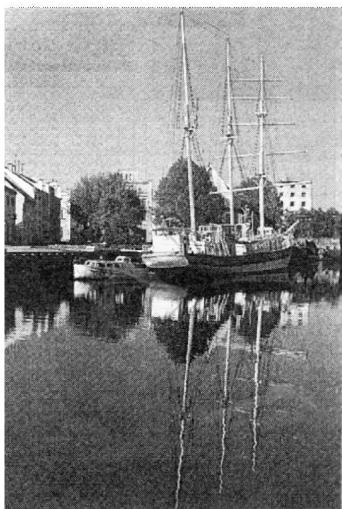
Der von der Familie getrennte Bruder war zur Arbeit ins Memelland, das jetzt zur Sowjetrepublik Litauen gehörte, gebracht worden. Es gelang ihm zu fliehen und sich in den Kreis Elchniederung durchzuschlagen. Im Januar 1947 waren Bruder und Schwester beisammen. Er war der festen Überzeugung, daß sie auf Dauer nur in Litauen überleben könnten. Der Großvater war nicht zu überreden, sich noch einmal auf den Weg zu machen. Er verabschiedete sich von seinen Enkeln. Nun waren die beiden Waisen auf sich gestellt. Sie war 12, er 15 Jahre alt.

Obwohl es verboten war, setzten freundliche Menschen die beiden über die Flüsse Gilge und Ruß. Jetzt waren sie nicht mehr im zur russischen Republik gehörenden Königsberger Gebiet, sondern in der zur Sowjetunion gehörenden Republik Litauen.

Zur Frömmigkeit der Litauer gehörte es, daß man niemand abweisen darf, der um Hilfe bittet, es könnte Jesus sein, der an die Tür klopft und Einlaß begehrt. Diese Glaubenshaltung hat vielen, ostpreußischen Kindern das Leben gerettet. Im abgelegenen Augstumalmoor fanden die Waisen bei einer Kriegerwitwe freundliche Aufnahme. Frau Lusza war nicht gelüchtet und bewirtschaftete einen kleinen Bauernhof. Sie nahm die beiden wie eigene Kinder an, arbeitete und teilte alles mit ihnen. Sie nannte sie „meine Kinderchen“.

In Privatwohnungen, später auch in Kirchen, sammelten sich allmählich Gemeinden. Trotz großer Armut und politischem Druck durch die neuen Herren erlebte das Memelland eine große Erweckungsbewegung.

Sonntags ging Gisela Budderuß zum Kindergottesdienst und zur Glaubenslehre nach Saugen, 14 km hin und wieder zurück. Im September 1948 sollte sie konfirmiert werden. Dafür ließ Frau Lusza, aus einem Kleid ihrer Mutter, ein schönes Konfirmationskleid nähen. Am 19. September 1948 wurde die heutige Jubilarin



Abend an der Dange

konfirmiert. Aus zwei Versen der Offenbarung des Johannes bildete Pastor Megnius den Konfirmationsanspruch: Sei getreu bis in den Tod, und halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

Kaum war ein Monat vergangen, da wurde dieses friedliche Leben unterbrochen. Wieder waren Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten da und umstellten die auf dem Feld arbeitenden Frauen. Sie forderten Gisela Buddruß auf, mitzukommen. So begannen üblicherweise Deportationen nach Sibirien. Das Mädchen warf sich auf die Erde und schrie vor Angst. Frau Lusza redete ihr zu mitzugehen, sonst könnte sie erschossen werden. Schließlich stand das Mädchen auf und ließ sich abtransportieren.

Für Frau Lusza blieb die Aufnahme der deutschen Kinder nicht ohne Folgen. Alle ihre Tiere wurden beschlagnahmt. Sie durfte weiterhin in ihrem Hause wohnen, mußte aber als Waldarbeiterin arbeiten und durfte in ihrem Hause niemand beherbergen. Ehre ihrem Andenken!

Vom Sammellager in Pogezen kam Gisela Buddruß nach Königsberg. Die ethnische Säuberung Ostpreußens sollte vollendet werden. Alte und Kinder wurden in Güterwagen verladen, verplombt und auf die Reise nach Deutschland geschickt. Nach drei Tagen wurden in Thorn die Türen geöffnet. Die unterwegs Verstorbenen wurden aus den Waggons gehoben, die Lebenden erhielten Wasser zu trinken und Kohlköpfe zu essen. Dann ging die Reise weiter.

Nach kurzem Aufenthalt in Eggesin ging es nach Riesa. Dort wurden sie von der FdJ gut versorgt. Gisela Buddruß gehörte zu jenen, die von Verwandten in Deutschland aufgenommen wurden, von der Schwester ihres Vaters in der Nähe von Bremen.

Im Laufe der Jahre hatte man ihr alle persönlichen Urkunden weggenommen. Aus Angst, man könnte ihr auch die Konfirmationsurkunde beschlagnahmen, hatte sie diese zwischen den Schuhsohlen versteckt. So hat die Konfirmationsurkunde die lange Reise überstanden und ist als Zeitdokument erhalten geblieben.

Als 1944 die sowjetischen Truppen sich der deutschen Reichsgrenze näherten, zog sich der größte Teil der memelländischen Bevölkerung nach Westen zurück, darunter, bis auf eine Ausnahme, alle Geistlichen.

Seit langer Zeit waren unter der Landbevölkerung die „surinkiminkai“ weit verbreitet. (Im

Westen sind sie den „landeskirchlichen Gemeinschaften“ vergleichbar.) Diese tief religiöse, nun auf sich selbst gestellte Gruppe, wurde zum Fundament der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens. Ihnen kamen Pastoren aus der benachbarten Schomaitija zu Hilfe, einer von ihnen war Frydriekas (Friedrich) Megnius. Megnius war in Litauen geboren und hatte dort das Gymnasium besucht. Dann war er auf ein Lehrerseminar in Ostpreußen übergewechselt und Lehrer geworden. Er wirkte als Kantor in verschiedenen, litauischen Gemeinden, zuletzt in Schemaitischin-Naumiestis.

Seine Frau stammte aus Lettland. Zu Beginn des 1. Weltkrieges fertigte er eine Skizze an, wonach sie den Weg nach Lettland, in die Sicherheit, finden sollte. Dieser Plan wurde von einer Frau verraten. Megnius wurde der Spionage für die Deutschen verdächtigt. Mit gefesselten Händen, angebunden an den Sattel eines berittenen Gendarmen, wurde er abgeführt. Die Vernehmungen endeten mit dem Todesurteil. Einem befreundeten, russischen Offizier gelang es, die Erschießung zu verhindern, nicht die Verbannung nach Sibirien. Schicksal eines Grenzlandbewohners.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges kehrte er zurück und arbeitete weiter im kirchlichen Dienst seiner Heimatstadt. Er sprach fließend litauisch, lettisch, russisch, deutsch, dazu etwas hebräisch und polnisch.

Im Herbst 1944 gelang es Frau Megnius, sich mit den beiden Kindern nach Westdeutschland durchzuschlagen. Später wanderten sie in die USA aus. F. Megnius blieb bei seiner Gemeinde. Er war 71 Jahre alt. Im April 1947 wurde er als „kunigas diakones“, vergleichbar einem Pfarrvikar, ordiniert. Außer seiner Gemeinde betreute er im benachbarten, nun zur Sowjetrepublik Litauen gehörenden Memelland, bis zu neun verwaiste Pfarrstellen. Sie lagen teilweise mehr als 30 km entfernt. Die Pferde gehörten dem Staat und durften, wenn überhaupt nur mit Erlaubnis des Kolchosdirektors benutzt werden. Allein die körperlichen Strapazen der Pastoren waren unvorstellbar groß. Sonntags wurden zwei, drei am Wege liegenden Gemeinden besucht, Gottesdienste und Glaubensunterricht gehalten. Die Vorbereitung der Konfirmanden übernahmen zum Teil Gemeindeglieder, die man auf den Konfirmationsfotos noch heute sehen kann.

Schwerer wog die Bespitzelung und Bedrohung durch die Depor-

tation nach Sibirien. Der Senior der Evangelischen Kirche Litauens, viele Pastoren und aktive Gemeindeglieder wurden nach Sibirien transportiert, nur wenige kehrten zurück.

Groß war das Mißtrauen der örtlichen Behörden. Ein Beispiel dafür beschreibt Juschka in seiner Kirchengeschichte. Pastor Megnius hielt in Ramuten einen Gottesdienst. Da kam ein Milizionär in die Kirche geritten. Laut protestierend zeigte er auf das Altarbild. Er hatte die dort abgebildete Taube, das Symbol für den Heiligen Geist, für den deutschen Reichsadler gehalten. Was dem Leser heute wie eine kuriose Begebenheit vorkommen mag, für die damals Versammelten bedeutete das akute Lebensgefahr.

Am 8. Oktober 1950 feierte Pastor Megnius mit seiner Gemeinde das Erntedankfest, verbunden mit einer Konfirmationsfeier. Es war sein letzter Dienst. Als am Montagmorgen Gemeindeglieder in seine Wohnung kamen, fanden sie ihn tot vor. 54 Jahre lang hatte er seiner geliebten Kirche gedient, „getreu bis an den Tod“.

Dr. Isaak Rülf

Rabbiner Dr. Isaak Rülf, eine bedeutende Persönlichkeit der jüdischen Gemeinde Memel und Chefredakteur des Memeler Dampfboot, verließ vor 100 Jahren Memel

VON BODO BOST

Die größte jüdische Persönlichkeit aus dem alten Memel war zweifelsohne der Rabbiner Dr. Isaak Rülf (1831-1902). Er war der erste ordentliche Rabbiner der Stadt und gleichzeitig auch der bedeutendste, vor jetzt 100 Jahren 1898 verließ er Memel nach 33 Jahren rastloser, erfolgreicher Arbeit für seine wachsende Gemeinde, aber auch für die Stadt und ihre Entwicklung. Jahrelang war er auch Chefredakteur des Memeler Dampfbootes, der größten und ältesten deutschen Tageszeitung der Stadt, die unter seiner Leitung erst zur Tageszeitung wurde. Rabbiner Dr. Rülf war in der schwierigen Zeit des 2. Deutschen Kaiserreiches und des Bismarckschen Kulturkampfes einer der Leitfiguren im deutschen Judentum. Noch vor Theodor Herzl, dem Begründer des politischen Zionismus, gründete Rülf, die Hibbat Zion-Bewegung, eine religiöse Bewegung, die die

romantische Liebe und die Rückkehr nach Zion zum Inhalt hatte. Später war er einer der engsten Mitarbeiter Theodor Herzls für den politischen Zionismus und den Aufbau einer jüdischen Heimstätte in Palästina. Die Kritiker Herzls innerhalb der Rabbinerschaft Deutschlands, die den Zionismus aus Loyalitätsgründen zum deutschen Staat ablehnten, versuchte er zu überzeugen, indem er das Modell einer doppelten Loyalität, prägte. Nach diesem Modell sollte es für Juden keine Widersprüche zwischen der Treue zum deutschen Vaterland und der Sehnsucht nach Zion geben.

Seine größten Verdienste erlangte Isaak Rülf im humanitären Bereich. Die Grenzlage des damaligen Memels am Schnittpunkt zweier Kulturkreise, und an der Grenze zwischen deutschen und russischen Kaiserreich, verstand er als Aufgabe das Trennende zumindest im Bereich des Judentums zwischen West und Ostjudentum zu überwinden. Wie kaum ein anderer damaliger Bewohner Memels schaute Rülf über die politische und kulturelle Grenze nach Osten, in das damals unter russischer Herrschaft stehende Litauen und seine große jüdische Minderheit. Wenn er auch das Land seiner religiösen Sehnsucht, Palästina-Zion, zeitlebens nie gesehen hat, so bereiste er mehrmals die Gemeinden seiner ostjüdischen Glaubensbrüder in Litauen und versuchte, durch die Gründung von Hilfswerken diesen, durch die große Hungersnot 1860 und durch das Pogrom von 1880 in Not geratenen Juden in Litauen zu helfen.

Auf seine Initiative ging auch die 1870 erfolgte Gründung des jüdischen Krankenhauses in der früheren Hinteren Wallstr./Uzpakalinio Pylimo G. zurück. Dank seiner engen Kontakte nach Osten wurde Memel für viele jüdische Flüchtlinge aus dem Zarenreich zum Tor nach Westen. Nicht alle sind von Memel aus nach Westeuropa oder Amerika weitergezogen. Auch die Stadt Memel erlebte in der Zeit des Wirkens von Rabbiner Rülf ein starkes Anwachsen seiner jüdischen Bevölkerung von 800 im Jahre 1865 auf 1300 im Jahre 1900. Wegen dieses humanitären Engagements bekam Dr. Rülf auch den Beinamen Doktor Rülf. Nicht zuletzt muß auch das literarische Werk Rülfs gewürdigt werden. Neben seinen Reiseberichten: „Meine Reise nach Kowno“ (1869) und „Drei Tage im jüdischen Russland“ (1882) wurde sein Werk „Aruchat bat ammi“ (1883) zu deutsch „Hilfe für mein Volk“ zur Grundlage der zionistischen Bewegung in Deutschland. Neben diesem eher politischen Werken verfaßte Rülf auch ein

umfangreiches philosophisches Werk in fünf Bänden über die Beziehung von Wissenschaft und Religion. Dank der Vorarbeit von Dr. Rülff blieb Memel auch nach seinem Tode 1902 in Bonn ein Zentrum des Zionismus. Bis ins Jahr 1939 existierten in der Umgebung der Stadt sogenannte Hakhsharah-Siedlungen, das waren landwirtschaftliche Versuchs- und Übungsfarmen, auf denen zionistische Juden aus Litauen und auch aus Deutschland auf die Arbeit in der Landwirtschaft in einem Kibbutz in Palästina vorbereitet wurden. Durch die rege Tätigkeit zionistischer Organisationen und die Vorarbeit von Isaak Rülff war die Emigrationsrate von Juden aus dem Grenzgebiet an der Memel nach Palästina sehr viel höher als in anderen Gebieten Litauens, dessen jüdische Bevölkerung zu 90% Opfer des Holocaust wurde, und damit den höchsten Blutzzoll in ganz Europa zu tragen hatte. Die Emigration war die einzige Rettung vor dem Holocaust. Eine in Memel geborene Jüdin, Lotte Hannemann, ist später in Israel sogar Staatssekretärin im Justizministerium geworden. Dr. Isaak Rülff verlebte seine letzten Lebensjahre in Bonn in der Arge-landerstraße, in derselben Straße in der sich heute auch die litauische Botschaft in Deutschland befindet.



ten ostpreußischen Spezialausdrücke, von denen sein Hochdeutsch, vor allem noch zu Beginn der Anpassung an den neuen Lebenskreis nach der Vertreibung, nur so wimmelte.

Kaum ein anderer Volksstamm kann sich eines so umfangreichen, zusätzlich zur Hoch- und Schriftsprache geschaffenen Wortschatzes rühmen, der in die Umgangssprache aufgenommen und eingeflochten wurde. Von einem mehr, vom anderen weniger gebraucht, verstanden aber wohl von allen, die in Ostpreußen beheimatet waren.

Ein Wortschatz, der als „messingsch“ oder „missingsch“ bezeichnet wurde und nichts zu tun hat mit dem echten, örtlich und landschaftlich verschieden gesprochenen, Plattdeutsch.

Die Herkunft dieser zahlreichen eigenen Wortprägungen läßt sich nur zu einem kleinen Teil deuten und erklären. So mögen die benachbarten Sprachen, das Polnische, Russische und Litauische vereinzelt mitgewirkt haben, doch handelte es sich dann um Einzelworte, die nur in Grenznähe des betreffenden Nachbarstaates bekannt waren. Ob es sich zu einem Teil um Mitbringsel der Angehörigen vieler Völkerschaften handelt, der Salzburger, Franzosen (Hugenotten), Engländer, Schotten, Iren, Holländer, Skandinavier usw., die in Ostpreußen eine neue Heimat fanden und deren Namen heute noch auf ihre Herkunft hinweisen, mag eine

vergleichende Sprachforschung feststellen.

In der Hauptsache aber will es scheinen, daß der Ostpreuße in seiner ihm eigenen bedächtigen, gründlich überlegenden Art einfach nicht auszukommen meinte mit dem gegebenen hochdeutschen Wortschatz, es ihm an Feinheiten, Abstufungen und Nuancierungen mangelte und er das Fehlende durch Neu- und Eigenprägungen ergänzte. Das läßt sich mit einiger Berechtigung unterstellen, gibt es doch für zahlreiche dieser eigenen Wortprägungen keine genau zutreffende Übersetzung ins Hochdeutsche.

So wird zum Beispiel die Spanne vom Gehen bis zum Laufen auf „ostpreußisch“ fein abgestuft in: *schlarren, scheiweln schrageln, laatschen, schlurren, schlurfen, scheesen, peesen, socken*, wobei der Ostpreuße unter der jeweiligen Bezeichnung sich die entsprechende Fortbewegungsart auch genau vorstellen kann.

Für sprechen, reden, schwatzen finden wir: *szabbern, plachandern, kaldreieren, braszen, blubbern, kraalen, kakeln* bzw. *etwas bekakeln*.

Szabbern, plachandern und kal - dreieren taten die „Weiber“ im Laden, auf der Straße, im Hausflur oder beim Kaffeeklatsch, wenn sie den Kaffee, den „braunen Plurksch schlubberten“. Blubbern bezeichnete ein dummes Dahergerede und braszen stand für großsprecherisches Geschwätz.

Nun muß man aber wissen, daß der Ostpreuße in seiner Sprache einen Buchstaben gebraucht, der in unserem Alphabet gar nicht vorhanden ist, den es aber im Litauischen und Russischen gibt. Er wird wie das G in Gendarm, Genie oder Gelee gesprochen und hier durch ein sz dargestellt. Also nicht *s-zabbern*, sondern *szabbern*!

Und das richtige G? Das wird vor den Vokalen e und i mit Vorliebe wie ein J gesprochen: *jesunde Jejend*, oder vor a und u als Rachenlaut, etwa wie in *G(ch)arten* - sozusagen gegurgelt. Auch dafür gibt es keinen Buchstaben. Das echte J wird übrigens wie üblich (z.B. jung) gesprochen.

Gerade diese verschiedenartige Aussprache des G als J entlarvte stets alle Nichtostpreußen, die bemüht waren, auf „Ostpreußisch“ zu reden.

Wird fortgesetzt

Ostpreußisches Wörterbuch

Betrachtungen über die Sprechweise im nördlichsten Teil von Ostpreußen. Nach einer Ausarbeitung von Georg Grentz

Nichts haftet dem Ostpreußen so zäh und unverkennbar bis an sein Lebensende an wie seine Muttersprache, sein breites, fast ein wenig singendes Sprechen. Ebenso die immer noch oft gebrauch-

Wir haben Abschied genommen von

Horst Gruszien

* 24. 3. 1928 in Wieszen † 26. 6. 1998 in Bredstedt

In tiefer Trauer

Anita Gruszien geb. Lorenzen
mit Familie
und die Geschwister Gruszien

Die Trauerfeier und die Beisetzung fand am 1. 7. 1998 in Bredstedt statt.

Christin ist mein Leben.
Sterben ist mein Gewinn.

Grete Kurschus

geb. Jaguttis

* 20. 11. 1911 † 12. 7. 1998

In stillem Gedenken
Familie Höfer

Kiel, im Juli 1998
früher: Memel, Paulstraße 9

Für die einfühlsame Anteilnahme in Wort und Schrift beim Heimgang meines lieben Bruders

Fritz Loos

† 30. 4. 1998

danke ich von Herzen.

Käte Hase-Bergen geb. Loos
Burgstraße 27a, 30159 Hannover

Sigrid Kupffer

Lehrerin i. R.

* 26. 2. 1915 in Litauen † 26. 7. 1998 in Detmold

Wir trauern um sie
in Liebe und Dankbarkeit.

**Gerda Kupffer von Lemm
und alle Angehörigen**

32805 Horn-Bad Meinberg, Holzhauser Berg 28

Die Trauerfeier fand am 30. 7. 1998 in der Friedhofskapelle in Horn statt.



Käthe Will, geb. Doblies

aus Memel, Eichenstraße 22
jetzt Hermann-Burgdorf-Straße 72 in
21244 Buchholz.

Zum 70. Geburtstag am 15. 8. 1998 wünschen
von Herzen alles Gute und viel Gesundheit

Heinz und Michael

Um Fehler zu vermeiden, schreiben Sie bitte Anzeigenaufträge deutlich in Druck- oder Maschinenschrift.



Am 23. September feiert

Günter F. Rudat

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich

Deine Frau Maria, Deine 3 Kinder und 8 Enkel

73037 Göppingen, Karl-Schurz-Straße 54
Früher: Memel, Oberstraße 36



Am 31. 8. 1998 feiert unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Alma König, geb. Pieck, verw. von Morstein

aus Aschpurven Kreis Memel Ostpreußen
ihren 85. Geburtstag. Gesundheit und Gottes
Segen sowie alles erdenklich Gute wünschen

**alle Kinder, Enkel und Urenkel
die von Morsteiner**

Jetzt wohnhaft in 19288 Ludwigslust, Suhmland-
straße 19

Die Redaktion bittet eingesandte Dokumente und Bilder unbedingt mit Ihrem Absender zu versehen.



Anna Cernauskas geb. Petereit

aus Memel/Darzeppeln

jetzt Drosselweg 2, Breitenberg

Telefon 04822/70226

zum 65. Geburtstag am 5. August.

Marta Palawiks



Seinen 70. Geburtstag feiert am 25. August

Rudi Voigt

früher Coadjuthen, Kreis Heydekrug

jetzt Uelzener Straße 12 b, 29410 Salzwedel

Es gratuliert

Deine Schwester Gerda Otto, Köln



Am 19. 9. 1998 feiert Frau

Margarete Damalaks, geb. Krakuhn

ihren 90. Geburtstag.

Sie wohnt im Altersheim Auenwald, Richard-Leh-
mann-Straße, 04275 Leipzig.

früher: Wischwill an der Memel

Gottes Segen wünschen ihre Tochter

Herta Biewald, ihre Söhne **Horst und Heinz**
sowie **Freunde aus Wischwill**.



70 Jahre sind es wert, daß man Dich besonders ehrt!

Am 25. August 1998 feiert

Rudi Voigt

geboren in Coadjuthen, Kreis Heydekrug

heute wohnhaft in Salzwedel, Uelzener Straße 12 b
seinen 70. Geburtstag.

Gesundheit und ein langes, erfülltes Leben wünschen

**Ehefrau Sieglinde, die Kinder Sonja, Ingo und Frank-
Uwe, die Enkelkinder Tommy, Katja und Tobias, die
Schwiegertöchter Bärbel und Kerstin,
sowie die Geschwister Erika, Helmut und Gerda**



90 Jahre sind es wert, daß man Dich besonders ehrt!

Am 21. August 1998 feiert

Anna Stanzick, geb. Rittens

aus Mineiken/Kreis Heydekrug

ihren 90. Geburtstag.

Gesundheit, Gottes Segen, alles Liebe und Gute
wünschen Dir von Herzen

Dein Neffe Walter und Nichte Erna

Fuchsversteck 16, 22457 Hamburg (b. Schappeit)



Helene Kurschus

Seeheim b. Darmstadt
früher Drawöhen / Memel, feiert am
15. 9. ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich mit allen guten Wünschen
für die Zukunft

Max, Olly, Dieter, Petra und Lukas

Westendstraße 33, 63225 Langen

Suche durch das Memeler Dampfboot Briefverbindungen, im Alter von 70-80 Jahre. Ich bin Witwe, 74, und stamme aus dem Kreis Heydekrug. **Elisabeth Kruz**, geb. Hubert aus Augskicken Post Mädelwald. **jetzt: Straße des Friedens 7, 08606 Oelsnitz**

Gesucht wird **Elfriede Kairies** (Mädchenname) während der Kriegsjahre im Hotel Deims in Heydekrug tätig.

Erna Margies (Mädchenname) Koadjuthen Kr. Heydekrug
Herta Schillalies (Mädchenname) Berzischken

von **Erich Mertins**, Elefanteweg 83, 79110 Freiburg, Tel. 0761/86695



Am 18. September feiert

Helene Pranzas

aus Rogaischen, Kreis Heydekrug, jetzt 76437 Rastatt, Draisstraße 16
ihren 90. Geburtstag.

Wir wünschen ihr alles Gute, Gottes Segen und viele glückliche und gesunde Jahre.

Es gratulieren ganz herzlich
Sohn **Wilhelm**, Ehefrau **Stase** und Enkelkinder

*Verschenken Sie doch einfach mal ein
Jahresabonnement des Memeler Dampfboot!!*

Laigebu-Tour

Reisen nach Nordostpreußen und Litauen.

Unser neues Winter- u. Sommerprogramm 1998.

Erholung im eigenen Seehotel (DZ/HP p.P.) Badeurlaub Kur.Nehrung

	1 Wo.	2 Wo.	4 Wo.	1 Wo.
Busreise:	650,- DM	930,- DM	1450,- DM	890,- DM
Flugreise:	895,- DM	1175,- DM	1700,- DM	1095,- DM
Schiffsreise:	995,- DM	1275,- DM	1800,- DM	1160,- DM

Ermäßigung vom 01. September bis 15. Mai - 10% vom Hotelpreis. **Neu im Angebot:** Preisgünstige Flüge von Hamburg nach Polangen jeden Tag das ganze Jahr über. (RT 550,- DM, OW 450,- DM). Busreisen nach Litauen RT ab 210,- DM, OW ab 130,- DM.

Nur mit uns - die Fahrten mit dem Tragflächenboot für Gruppen nach Tilsit, Nidden, Schwarzwort, Memel, Jurbarkas, Kaunas, Ruß und Memelmündung. Eigene sehr günstige Minibusse und Leihwagenvermietung.

Neue Möglichkeit! Unsere Gäste können preisgünstig und gut ihre Zähne in einer modernen privaten schweizlitauischen stomatologischen Klinik kurieren und protesieren lassen. Es wird eine 1-jährige Garantie geleistet.

Fordern Sie unseren Reisekatalog 1998 an. Autotelefon: **01 77 / 2 85 54 93**

Tel./Fax **(05341) 5 15 55** oder **(04181) 3 45 97** oder **(05622) 37 78**

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover

☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND 1998

- SCHIFFSREISE NIDDEN m. Bes.-Progr. 01. 08. – 12. 08. 98, Restplätze
- NIDDEN UND MEMELLAND Flugreisen, 7 Ü/HP. Transfers ab DM 998,-
- KÖNIGSBERG und RAUSCHEN Flugreisen, 7 Ü/HP ab DM 1.085,-
- KÖNIGSBERG BAHN-SONDERREISE 24. 07. – 01. 08. 98, Restplätze
- MASUREN Ferienhäuser und Fahrradreisen
- OSTSEERUNDREISE mit Bus und Schiff, 30. 08. – 09. 09. 98

– Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an –

Ein Memeler Zeitzeuge berichtet

Buch-Neuerscheinung!

Martin Klumbies, der frühere Pfarrer in Heydekrug, schildert die Nachkriegszeit in seiner sowjetisch besetzten Heimat. Sein Zeitzeugenbericht vermittelt einen ergreifenden Einblick in eine oft vergessene Epoche.



Martin Klumbies:
Erweckung und Kirchen-
kampf. Erinnerungen eines
Memelländer Pfarrers

256 Seiten, 14 Abb. DM 25,-
(ISBN 3-933166-00-4)



Bestellen Sie über Ihre Buchhandlung oder direkt bei

Verlag Stephan Zehnle

Lessingstr. 3, 73760 Ostfildern

Tel. und Fax: 0711 / 3 41 12 01

Verlag für Zeitzeugen

Biete zum ermäßigten Preis Restbestände memelländische Heimatbücher an:

Wild, Wald und Jagd im Memelland H. Karallus	DM 10,80
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 12,80
Die Entstehung des Memelgebietes Fr. Janz	DM 10,80
Heimatkunde des Memelgebietes Richard Meyer	DM 10,00
Sing Sing was geschah Rose Bittens Goldschmidt	DM 12,00
Aus dem Memelland Erzählungen Band II, III, IV je	DM 8,00
Memelland – Land in Fesseln Ed. Schwertfeger	DM 9,00
Mein Memelland – Erika Rock	DM 2,80
Der Marsch nach Lowitsch – Begebenheiten Sept. 39	DM 8,00
Deutschland ruft Dich zeitkritisch heimattreu	DM 12,00
Ostdeutsche Dichterstimmen	DM 5,00
Völkerringen im Ostseeraum Henning-Thies	DM 10,00
Das germanische Meer Dr. Erich Maschke	DM 5,00
Ostdeutsches Sagenbüchlein W. E. Peuckert	DM 2,00
Ostdeutsches Märchenbüchlein E. W. Peuckert	DM 2,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen – Henry Fuchs	DM 5,80
Bildkarte rund um das Kurische Haff	DM 12,00
Memellandkarte schwarz/weiß Maß 1:300000	DM 2,00
Memelwappen Anstecknadel auch als Brosche	DM 5,00
Elchschaufel Anstecknadel nur Langnadel	DM 5,00
Tischbanner Elchschaufel	DM 5,00
Ostpreußen Quartett-Spiele	DM 3,00
Ostpreußen Puzzlespiele für kleinere Kinder	DM 4,00
Memelland Postkarten 48 versch. Motive à	DM 0,30
Postkarte Memelland-Flagge und Wappen farbig	DM 0,50
Stadtplan Memel – Stand 1939/44	DM 6,00

GEORG BANSZERUS

Krängelweg 3 · 37671 Hörter

✕ Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet!

Neue Videofilme aus der Heimat!

Ostpreußen mit Memelland - Westpreußen - Nord-Pommern

Von A bis Z: EINZEL-Filme *Einst & Heute*!

Alt Königsberg (nur einst!); Angerapp; Allenstein; Angerburg; Arys;
*Amalienau; *Altstadt; Allenburg; Bartenstein; Bischofsstein; Barten;
Braunsberg; Bialla; Bischofsburg; Bischofswerder; *Burgfreiheit;
Cranz; Christburg; Cadinen; Danzig; Dawillen; Drengfurt; Domnau;
Dt. Eylau; Dt. Krottingen; *Devau; Ebenrode; Elbing; Eythkuhnen;
Frische Nehrung; Frauenburg; Friedland; Freystadt; Gerdauen; Gutt-
stadt; Goldap; Gumbinnen; Gilge; Gilgenburg; Gr. Friedrichsdorf;
Gehlenburg; Heiligenbeil; Heilsberg; Hohenstein; Heinrichswalde;
Heydekrug; Heydekrug; Herbst in Masuren; Haselberg; *Haberberg;
Herdenau; Heiðhungar auf Ostpreußen; Insterburg; Johannisburg;
*Juditten; Kurische Nehrung (NEU); *Kneiphof; Karkelbeck; Kreu-
zingen; Kuckerneese; Kreuzburg; Kinten; Labiau; Landsberg; Lyck;
Lötzten; Liebstadt; Lasdehnen; Landsberg; *Löbenicht; *Lomse;
*Laak; *Liep; Marienburg; Marienwerder; Mahnsfeld; Memel; Mem-
mel-Land; Mohrunen; Mühlhausen-Pr. H.; Mehlsack; *Mühlhof;
*Mittelhufen; *Maraunenhof; Neidenburg; Nikolaiken; Nordenburg;
Neukirch; *Neuroßgarten; *Nasser Garten; Ortelsburg; Osterode; Oli-
va; Oberland-Kanal; Pr. Eylau; Pillau; Passenheim; Pillkallen; Pr.
Holland; Prökuls; Palmnicken; *Ponarth; Pogegen; Plücken; Rau-
schen; Rauterskirch; Ramuten; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Röbel;
*Roßgarten; *Ratshof; *Rosenau; *Rothenstein; Ruß; Riesenburg;
Rosenberg; Stettin; Sensburg; Schakendorf; Schippenbeil; Stuhm;
Schloßberg; Schirwindt; Schillen; *Sackheim; Soldau; Saguten;
Seckenburg; Seeburg; *Steindamm; Schiffahrt Köbg.-Tilsit; Seekanal
Köbg.; Tilsit Thorn; Tapiau; Tawe; Treuburg; Trakehnen; Tolckem;
*Tragheim; *Tragh. Palve; Vorstadt; *Vorderhufen; Wehlau; Wannag-
gen; Womditt; Willenberg; Wartenburg; Zoppot; Zinten.

Anmerkung: * = Stadtteile Königsberg i. Pr.; Kirchspiele = #; Städte = ohne Zeichen.

Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfor-
dern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv

Manfred Seidenberg

Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn-Oeding/Westf.

Telefon 0 28 62 / 61 83, Fax 0 28 62 / 54 98,

e-mail: 028626183-0001@t-online.de

INTERNET: <http://home.t-online.de/home/OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm>

Fragen Sie dazu Ihre Enkel !!

Per Flugzeug - RT
ab DM 500,-
incl.
Gebühren

jede Woche
Nordostpreußen

Litauen - Memelland
Gus-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg

Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München

nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel

Busreisen: ab Köln - Bochum - Hannover - Berlin + Memel
(diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik

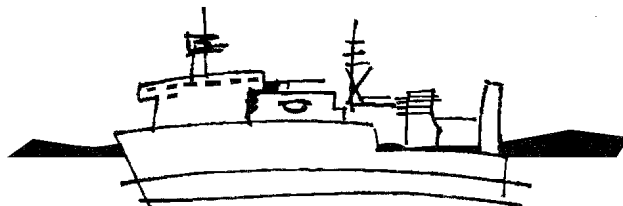
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3

Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120

Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr

Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)

Der schönste Weg
ins Baltikum



Neu!

Ab Mai '98 mit 2 regelmäßigen Linien.

mit dem Fährschiff "Petersburg" ganzjährig
auf der Linie Sassnitz/Mukran - Memel (Klaipeda)

mit dem Fährschiff "Greifswald" Passagen
2x die Woche Travemünde - Memel (Klaipeda)

Arkona
Touristik

ARKONA TOURISTIK GMBH

D-18147 Rostock, Am Seehafen 1, Fon 0381. 458 4672/73 Fax 458 4678

<http://www.ds-rostock.de/arkona/f>

REISE-SERVICE **BUSCHE**

über 30 Jahre Busreisen

Ihr Spezialist
für Ostreisen



Reisen in den Osten 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach
**Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig,
Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum,
St. Petersburg, Masuren und Schlesien**
können Sie ab sofort kostenlos bei uns
anfordern!

Ihr Reise-Sevice

ERNST BUSCHE

31547 Rehburg-Loecum · Sackstr. 5, OT Mönchehagen

Telefon 0 50 37 / 35 63 · Fax 0 50 37 / 54 62